

KURDISTAN REPORT

Jahrgang: 1
September 1983
Nr: 5
Preis: 2,-DM

DAS GEFÄNGNIS IN DIYARBAKIR BEFINDET SICH IM HUNGERSTREIK

AN DIE KURDISTAN-REPORT-LESER

Während unserer Vorbereitung zur 5. Ausgabe des Kurdistan-Reports erlebten die Völker der Türkei und Kurdistans den 3. Jahrestag unter schweren Unterdrückungen einer tollwütigen, faschistischen Diktatur. Die Junta näherte sich nach 3 Jahren weiter ihrem Ende.

Die Weltöffentlichkeit ist sich darüber im klaren, daß die Praktiken der am 12. September 1980 an die Macht gebrachten militärischen, faschistischen Junta eine Unmenschlichkeit und Barbarei darstellt. Dieses Regime, das seit drei Jahren unser Volk blutig unterdrückt, bereitet sich heute vor der ganzen Weltöffentlichkeit auf neue Angriffe und Massaker vor. Der Einmarsch in das Innere Süd-Kurdistans am 25. Mai ist nur ein Beispiel dafür. Dies zeigt, wie unrealistisch der heutige Status Kurdistans ist, dessen Vierteilung durch das Lausanne-Abkommen gekennzeichnet wurde und von den Unterzeichnern dieses Abkommens selbst mit Füßen getreten wird. Der Zusammenhalt der imperialistischen und kolonialistischen Staaten in dieser Frage ist auch ein Beweis dafür, daß diese den Kampf des kurdischen Volkes gegen Kolonialismus zu ersticken versuchen. Unsere Geschichte hat oft derartige Entwicklungen gezeigt, wobei infolge des Zusammenhaltes der imperialistischen und kolonialistischen Staaten der Welt jeder Aufstand in Kurdistan zerschlagen werden konnte.

In Nordwest-Kurdistan, das heute unter der Herrschaft der Türkei steht, entwickelt sich die nationale Befreiungsbewegung unter der Führung des Proletariats und trägt ganz andere Eigenschaften als die zahllosen Aufstände und Widerstandsbewegungen der Geschichte. In der komplizierten politischen Struktur und den Entwicklungen des Mittleren Ostens ist dieser Kampf aufgrund seiner Eigenschaften als Wegweiser der Völker zur Befreiung von der imperialistischen Herrschaft und als wichtiger Faktor aus der Sicht der Region zur gemeinsamen Zielscheibe der gesamten imperialistischen und reaktionären Kräfte geworden. Die Ermordung der revolutionären Führer, die diesen Kampf auf ihre Schultern geladen haben, die zahllosen verhängten Todesurteile, die darüberhinaus zu Kriegsschauplätzen gemachten Dörfer in Kurdistan, die Morde an unseren Menschen auf den Straßen bringen diese Situation ans Tageslicht. Die Unterstützung der kolonial-faschistischen, türkischen Armee durch alle imperialistischen Kräfte, an erster Stelle durch die USA, mit dem Ziel, die revolutionären Entwicklungen in Kurdistan und in der gesamten Region zu zerschlagen und die Umwandlung Kurdistans in ein Lager der "Schnellen Einsatztruppen" vorzunehmen, ist auch in diesen Entwicklungen zu suchen. Die Kräfte, die entschlossen sind den türkischen Staat zu unterstützen, befinden sich nicht mehr in der Lage, ihn ganz offen zu verteidigen, da die Mordtaten und das verflossene Blut das Maß überschritten haben. Die barbarische Kraft, die nicht nur das Volk von Kurdistan, sondern ihr eigenes Volk solchen Praktiken aussetzt, ist nicht mehr in der Lage von den reaktionärsten Kräften verteidigt zu werden. Es ist nicht erforderlich, von den Praktiken dieses Regimes gegenüber dem Volk zu sprechen, wenn es selbst mit Vertretern verschiedener Flügel der Monopol-Bourgeoisie in Auseinandersetzungen geraten ist und ihnen das Recht auf Leben abspricht.

Tatsache ist aber, daß trotz des entlarvten, blutigen Gesichts des türkischen Staates die Unterstützung von seiten der gesamten imperialistischen und reaktionären Kräfte, an erster Stelle der USA, weiter gewährt wird. Die Praktizierung der Worte des US-Präsidenten Reagan während seiner Reise in Mittelamerika "wenn die USA ihre Freunde im Krieg im Stich läßt, dann kann von den USA nicht mehr die Rede sein" erlebt man auch in der Türkei und man wird sie noch erleben. Der Drahtzieher und Verursacher des Krieges und der Barbarei, die USA, gehört zu den Verantwortlichen für den Schmerz, unter dem unser Volk leidet. Ebenso daran schuld sind die Kräfte des europäischen Imperialismus, die die türkische, faschistische Junta seit dem 1. Tag unterstützen. Mit der Entwicklung des Kampfes in unserem Land wird sich diese Schuld.

Aber das Volk von Kurdistan ist sich darüber im klaren, daß es im Kampf nicht allein steht und diese Tatsache macht es stärker. Unser Vertrauen gewinnt an Bedeutung, da die demokratischen Kreise Europas ihre Stimme schon heute gegen diese Schuldtaten erheben. Wir betonen an dieser Stelle, daß ein Volk jede nur erdenkliche Hilfe und Unterstützung braucht, dessen Widerstand durch Zusammenarbeit aller Reaktionäre der Welt zu ersticken versucht wird. Ein Volk, das gegen die Truppen der Reaktion für Unabhängigkeit und Freiheit voranschreitet und mit seinem Kampf einen großen Anteil für Demokratie und Weltfrieden leistet, wird zweifellos seine Freunde und deren Unterstützung vermehren. Auch wenn unser Volk heute noch keine ausreichende Unterstützung erhält, glauben wir fest daran, daß es in Zukunft anders aussehen wird.

Wir glauben, daß die europäische Öffentlichkeit, von deren Tageslohn, Schweiß und Steuern die Hilfe an die Junta gewährleistet wird, sich gegen die Schuldtäter erheben wird und alles mögliche unternimmt, damit die Hilfe an die Junta eingestellt wird. Die Verhinderung dieser Unterstützung ist nicht nur erforderlich für die Völker der Türkei und Kurdistans, sondern auch, damit die Würde der Menschheit nicht mit Füßen getreten wird.

Mit Grüßen der Freundschaft des kurdischen Volkes!

P.S.: Für die in der letzten Kurdistan-Report-Ausgabe aufgetretenen Mängel möchten wir uns an dieser Stelle entschuldigen.
In dem 1. Artikel auf Seite 3 über die Ermordung Mehmet Karasungurs und Ibrahim Bilgins muß ergänzt werden, daß es sich bei Mehmet Karasungur um ein Mitglied des Zentralkomitees der PKK handelte.
Bei dem Artikel auf Seite 9 über "Die faschistische Junta in der Hauptrolle" ist uns ein Druckfehler unterlaufen.

In diesem Heft:

DAS GEFÄNGNIS IN DIYARBAKIR BEFINDET SICH IM HUNGERSTREIK

- Der Hungerstreik, der von Kriegsgefangenen der PKK begonnen wurde, wird von allen Gefangenen unterstützt.
- Der Hungerstreik begann am 1. September 1983 mit der Erklärung des PKK-Militanten Celalettin Delibas.
- Die Gefangenen wurden schleppend aus dem Gerichtssaal entfernt.
- 150 Frauen haben vor der Kriegsrechtkommandantur demonstriert.
- 600 Angehörige der Gefangenen haben einen Protestbrief an verschiedene Organisationen und Staatsbehörden geschrieben.
- Elitekommandoeinheiten haben bewaffnete Überfälle auf das Gefängnis verübt.
- Aus dem Gefängnis sind ständig Parolen und Schüsse zu hören.



Nach den Informationen, die unsere Zeitung 'Kurdistan Report' erhalten hat, befinden sich die revolutionären Gefangenen in den Kerkern von Diyarbakir seit dem 2. September 1983 im Hungerstreik. Die Informationen, die wir über das Todesfasten erhalten haben, sind folgende:
In dem PKK-Prozeß vor dem 2. Kriegsgericht der Kriegsrechtskommandantur, der am 1. September 1983 stattgefunden hat, ergriff der PKK-Militant Celalettin Delibas das Wort und erklärte, daß mit dem Todesfasten angefangen werde. Er begründete das Todesfasten mit der Erklärung, daß es ein Protest gegen die Todesurteile, gegen die willkürlichen Bestrafungen, gegen die Folter in dem Gefängnis, gegen die Unterdrückung der Familienangehörigen und dagegen, daß keine Verteidigungsmöglichkeiten der Gefangenen vor Gericht bestehen, sei. Nach dieser Erklärung von Celalettin Delibas erklärten auch die anderen PKK-Gefangenen, daß diese Aktion von ihnen gemeinsam beschlossen und durchgeführt werde.
Daraufhin verwandelte sich der Gerichtssaal in eine Folterkammer. Es fielen Schüsse, und die PKK-Gefangenen wurden unter Fußtritten und Stockschlägen brutal aus dem Gerichtssaal entfernt und unter strengen Sicherheitsmaßnahmen in gepanzerten Gefangenentransportern weggebracht. Trotz der auf sie gerichteten Waffen griffen die Angehörigen der Gefangenen, die als Zuhörer im Gerichtssaal anwesend waren, in diese Tumulte ein, um ihren Söhnen zu helfen. Während des Abtransports der PKK-Kriegsgefangenen versammelten sich 150 Frauen (Angehörige der Gefangenen) zu einem Protestmarsch zur Kriegsrechtskommandantur. Trotz aller Drohungen gelangten sie an ihr Ziel, wo sie dann von Kommandoeinheiten auseinandergetrieben wurden. Dabei fielen wieder Schüsse. Ob und wieviele der Frauen getötet oder verletzt wurden, steht bis jetzt nicht fest.

Das Todesfasten wurde im 35. Block, der aus einem System von Einzelzellen besteht, am 2. September von PKK-Kriegsgefangenen begonnen und wird mittlerweile von allen anderen Gefangenen mitgetragen, was sie auch in ihren Reden vor dem Kriegsgericht verkündet haben.
Nachdem sich der Hungerstreik ausgedehnt hatte, und die Kolonialisten ihre Angriffe verstärkt hatten, haben auch die Angehörigen der Gefangenen in verschiedenen Formen gezeigt, daß sie diese Aktion unterstützen.
Am 5. September haben 600 Angehörige der Gefangenen einen Protestbrief an die Kriegsrechtskommandantur geschrieben, daß sie um das Leben ihrer Angehörigen fürchten. Kopien dieses Briefes wurden an mehrere Staatsbehörden und Staatsmänner in der Türkei geschickt.
Trotz der Angriffe der Armee-Einheiten haben sich Familien der Gefangenen vor dem Gefängnis versammelt, um ihre Verwandten zu besuchen. Sie wurden dann mit Waffengewalt auseinandergetrieben.Außerdem hörte man aus dem Gefängnis, in dem die Besuchserlaubnis aufgehoben wurde, ständig Parolen und Schüsse. Die Bevölkerung verfolgt die Geschehnisse mit Angst und Wut, die Stimmung in der Bevölkerung von Diyarbakir ist sehr gespannt.
Am 6. September gegen 19 Uhr erhöhte sich die Zahl der Schüsse in dem Gefängnis und eine spezielle Kommandoeinheit griff die Gefangenen an. Da es unmöglich ist, aus dem Gefängnis Informationen zu erhalten, wissen wir nicht, ob es Tote oder Verletzte gegeben hat und wenn ja, wieviele es sind.
Nach Informationen von Beobachtern der Geschehnisse gibt es Zusammenstöße zwischen Soldaten und Gefangenen im Gefängnis. Die Schüsse bestätigen diese Aussagen. ★

Warum Todesfasten?

Seit drei Jahren haben die türkischen Kolonialisten trotz ihrer angewandten Barbarei und Massaker den Widerstand der kurdischen, revolutionären Gefangenen nicht brechen können. Die Kerker von Diyarbakir sind gegen die andauernden Angriffe der Junta, die sich gegen unseren Kampf richten, zu einem stählernen Schutz geworden.
Jeder barbarische Angriff und jede menschenunwürdige Politik der türkischen Kolonialisten wurde von den Kriegsgefangenen der PKK mit größtem Widerstand beantwortet; so haben sie die Pläne der Junta durchkreuzt und nicht gezögert, für den Kampf neues Blut zu opfern. Die Kerker von Diyarbakir sind zu einem Bollwerk unseres Volkswiderstandes gegen den Kolonialismus geworden.
Einer der PKK-Militanten, Celalettin Delibas, kündigte am 1. September das Todesfasten an. Dieses letzte Todesfasten der Kriegsgefangenen ist ein Schutz gegen die Angriffe, auch wenn es den Tod bedeutet.
Das seit dem 2. Sept. 83 durchgeführte Todesfasten jährt sich mit dem 55-tägigen Todesfasten, das vom 14. Juli - 8. Sept. 1982 dauerte. In dem damals von dem Genossen M. Hayri Durmus angekündigten Todesfasten hat das kurdische Volk 3 seiner Söhne verloren. Die PKK-Zentralkomitee-Mitglieder M. Hayri Durmus, Kemal Pir und der PKK-Militante Akif Yilmaz wurden nach 55 Tagen zu Märtyrern und zahlreiche PKK-Militante wurden im Koma in die Krankenhäuser eingeliefert. Wie der Genosse M. Hayri Durmus erklärte, erreichte das Todesfasten sein Ziel trotz großer Verluste und erhob den Widerstand auf's Neue.
Die Kriegsgefangenen der PKK haben gezeigt, daß sie das Andenken an ihre Genossen nur mit Widerstand am Leben erhalten und leisteten einen beispielhaften Widerstand, auch wenn ihre Führer ermordet wurden. Dieses Todesfasten hat bewiesen, daß den Genossen Mazlum, Hayri, Kemal und Akif gefolgt wird und die PKK-Militanten unter allen Umständen auf diesem Weg dem Tod entgegentreten. Das Todesfasten wird in einer Zeit verwirklicht, in der die Junta mit "Demokratie" und "Wahlen" ihr wahres Gesicht verschleiern will und sich auf neue Angriffe vorbereitet. Dabei werden die revolutionären Gefangenen durch Folter und am Galgen ermordet, damit der sogenannten "zivilen" Regierung diese Morde nicht zur Last gelegt werden. Aufgrund dieser Vorgehensweise sind bis jetzt 54 PKK-ler zum Tode verurteilt worden. Die Junta weiß, daß die Vollstreckung dieser Todesurteile für sie katastrophal sein kann, deswegen bevorzugt sie die separate Ermordung dieser 54 Gefangenen. Die verstärkte Folter in Einzelzellen stellt die Absichten der Junta dar. Somit will die Junta die Reaktionen der Weltöffentlichkeit auf die Vollstreckung der Todesurteile auf ein Minimum reduzieren.
Mit ihrem Todesfasten haben die Kriegsgefangenen der PKK das blutige Gesicht der Junta entlarvt. Es zielt auf die Todesurteile, die Praktiken in den Gefängnissen und die Einschüchterungsversuche der Junta gegen das Volk und die Familien der Gefangenen.
An erster Stelle die Familien der Gefangenen und die Massen des Volkes kümmern sich zunehmend um die Lage der Gefangenen und erklären sich mit ihnen solidarisch. Aus diesem Grund hat die Junta in der letzten Zeit ihre Unterdrückung und den Terror gegen das Volk verstärkt, um die Massen einzuschüchtern.
Die Kriegsgefangenen der PKK haben aus dem Gefängnis heraus ihre Stimme gegen diese Unterdrückung erhoben und bewiesen damit, daß sie das Vorgehen der Junta nicht schweigend hinnehmen, auch wenn man sie in den Kerkern eingesperrt hält. Denn die Gefängnisse sind zur festen Klammer des Volkes mit den Gefangenen geworden.

Alle Angehörigen der Gefangenen und die ganze Bevölkerung von Diyarbakir haben ihre Verbindung zu den Gefangenen verstärkt. Das Todesfasten ist gegen die Pläne der Junta gerichtet, mit denen sie die Entwicklung der PKK verhindern will und neue Angriffe vorsieht.

Der Feind hat mit seinem Angriff auf Süd-Kurdistan am 25. Mai 83 sein Ziel, die PKK zu vernichten, ganz offen dargelegt. Er versucht, jeden Schritt auf dem Weg zum Volksaufstand zu verhindern. Daher bereitet er Angriffe auf die Grenzgebiete vor, errichtet strategische Dörfer und versucht, die Verbindung zwischen dem Volk und den Revolutionären zu brechen. Die von den Imperialisten und Reaktionären der Region unterstützten Agriffsoperationen haben mit der Stationierung der "Schnellen Einsatztruppen" den Charakter eines offenen Krieges angenommen. Die Junta erprobt jetzt in den Dörfern neue Massaker. Sie bezweckt mit der Ermordung der Kriegsgefangenen und Massakrierung des Volkes den nationalen Befreiungskampf Kurdistans blutig zu zerschlagen.
Die Kriegsgefangenen wollen mit ihrer Aktion die Morde in den Kerkern und in den Dörfern Kurdistans und die unmenschlichen Vorgehen der Junta der Weltöffentlichkeit klarmachen. Sie setzten die letzte Waffe, ihr Leben, bewußt auf's Spiel für den Kampf, für die Zukunft des Volkes!
Das in den Kerkern von Diyarbakir anhaltende Todesfasten ist die Erweiterung des am 7. Juli in den Gefängnissen der Türkei begonnenen und erfolglosen Hungerstreiks, das mit derartigem Widerstand erhoben wird und die Pläne der Junta gegenüber den Gefängnissen der Türkei zunichte macht.

★

Die Intensivierung des Verkehrs zwischen Ankara und Bonn und das Thema der Verhandlungen

Die Verhandlungen über die Arbeiter aus Kurdistan und der Türkei, die in der Bundesrepublik leben, sind zwischen der imperialistischen westdeutschen und der faschistischen Bourgeoisie in den letzten Monaten verstärkt geführt worden. Der Verkehr zwischen Ankara und Bonn ist intensiver geworden und die Veröffentlichungen in den Medien sprechen von dem Ausmaß und der Niedertracht ihrer Ansichten.

Als erstes ist der westdeutsche Arbeitsminister Blüm, nach ihm der ehemalige westdeutsche Finanzminister Matshöfer und zuletzt Innenminister Zimmermann nach Ankara gereist und haben über die Rückkehr der Arbeiter und über andere einschränkende Maßnahmen verhandelt. Außerdem haben regelmäßige Gespräche zwischen der türkischen Botschaft in der BRD und westdeutschen Vertretern stattgefunden.

Es ist anzunehmen, daß bei diesen Besuchen und Verhandlungen nicht über die Errungenschaften der Arbeiter und deren Schutz gesprochen worden ist. Vielmehr hatten die beiden Staaten für die Klasse, die sie vertreten, einen Meinungsaustausch, um festzustellen, wie sie am besten ihre weiteren Profite einstreichen können. Deshalb wurden die Arbeiter zum Diskussionspunkt gemacht.

Vor vielen Jahren sind die Arbeiter aus der Türkei und Kurdistan auf großartige Einladungen hin in die europäischen Metropolen gebracht worden. Jetzt fragen sie mit Recht, warum sie nicht mehr erwünscht sind. Sie wollen wissen, was hinter diesen Verhandlungen steckt.

Der Imperialismus erlebt die tiefste und andauerndste Krise seiner Geschichte. Die USA an der Spitze, aber auch die anderen imperialistischen Staaten, winden sich in schweren Krämpfen, die einst zu ihrer Zerstörung führen werden. Noch nach dem 2. Weltkrieg trugen sie ihre Krisen vorwiegend in den kolonialisierten Ländern aus, weshalb sie zeitweilig aufatmen konnten. Heute aber hat sich aufgrund der Abhängigkeit der Neokolonien die Krise weiter verschärft, es gibt kein Aufatmen mehr; die imperialistischen Kräfte sind, gleichgültig in welchem Lebensbereich, in eine unlösbare Situation geraten. Darum stützen sie sich mehr als je zuvor auf die Neokolonien, und intensivieren dabei gleichzeitig die Ausbeutung des Proletariats und anderer Schichten in ihren eigenen Ländern. Die Kettenfunktion der Krise überträgt sich vom Markt bis zur hochgetriebenen Inflation, von der Arbeitslosigkeit in den Metropolen bis zu den Kolonien. All diese ökonomischen Probleme, aber auch die wachsende Opposition der Massen, die Befreiungsbewegungen in den Neokolonien und kolonialisierten Ländern, verstärken die Dimension dieser Krise.

Die imperialistische Bourgeoisie, ebenso wie die kollaborierende Bourgeoisie in den Neokolonien, wissen ganz genau, daß es unter diesen Bedingungen schwer ist, die Probleme zu lösen. Deswegen verhandeln sie über die Arbeiter und versuchen, sie gegeneinander aufzuhetzen, um sie zu schwächen.

Aufgrund der allgemeinen Krise des Imperialismus hat auch die westdeutsche imperialistische Bourgeoisie Probleme mit Inflation, Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Zusammenbrüchen. Diese Situation führt dazu, daß die westdeutsche Arbeiterklasse sich radikalisieren und die Reaktionen der Massen verstärken wird. Die imperialistische Bourgeoisie weiß genau, daß die Arbeiterklasse sie als Schuldige verantwortlich machen wird, sich gegen sie wendet und gefährlich werden kann. Deshalb richtet sich die Bourgeoisie jetzt vor allem gegen ausländische Arbeiter und bezichtigt sie, verantwortlich für die Arbeitslosigkeit zu sein und versucht ihre Zahl zu verringern. Diese Maßnahme ist ein offenes Beispiel ihrer Befürchtungen. Wenn in den letzten Tagen wieder Meldungen erschienen, daß die Arbeitslosigkeit zurückgegangen sei, so ist dies ohne Bedeutung und ändert nichts an der Situation.

Für die türkische Bourgeoisie ist das Problem noch tiefgreifender und komplexer. Die Türkei hat ein marodes kapitalistisches System, das abhängig ist vom Imperialismus. Inzwischen ist die Wirtschaft der Türkei so verrottet, daß sie dabei ist, die türkische Bourgeoisie zu strangulieren. Alle angewandten Rezepte, alle neuen Pläne, Hilfeleistungen und Investitionen, kurz gesagt, alle Bemühungen, um ihre Krankheit zu heilen, haben versagt. Im Gegenteil, sie haben die Wunde nur noch tiefer gemacht. Die Zahl der Arbeitslosen in der Türkei geht in die Millionen und von Tag zu Tag wird das Arbeitslosenheer größer. Firmenzusammenbrüche häufen sich: Fabriken, Gesellschaften und Banken sind trotz staatlicher Hilfe nicht mehr zu retten. Vor allem steckt der türkische Staat selbst so im Sumpf, daß er die Massen nur noch auf der Basis der Gewalt ausbeuten kann. Er hat alle demokratischen Rechte aufgehoben, doch dem ausländischen Finanzkapital alle Türen geöffnet. Trotzdem findet er keine

Mittel zur Genesung. Die Entscheidungen des 24. Januar und andere ökonomische Planungen sind jetzt noch mehr umstritten. Wir stellen fest, daß sich sogar die, die sich im Besitz der Rezepte wähnen, gegenseitig beschuldigen. Hinzu kommt, daß sich der nationale Befreiungskampf Kurdistans und die revolutionäre demokratische Bewegung der Türkei rasch entwickeln und eine gemeinsame Kraft gegen die türkische Bourgeoisie bilden.

Die faschistische Diktatur ist auf vier Seiten von Feuer eingekreist. Jahrelang sind die Arbeiter in Europa Devisenquelle gewesen. Sie sind so ausgebeutet worden, daß sie ein wirtschaftliches Aufatmen ermöglichten. Jedes Jahr sind Devisen in Millionenhöhe in die Kassen der Türkei geflossen. Das versiegen dieser Quelle ist natürlich für die türkische Bourgeoisie ein großer Verlust. Man darf auch nicht vergessen, daß noch tausende von Arbeitslosen aus der Türkei und Kurdistan in die arabischen Wüsten verkauft worden sind, um Devisen zu erhalten. Die faschistische türkische Bourgeoisie überlegt, wie sie noch mehr Menschen verkaufen kann. Angesichts derartiger Geschäfte ist die Rückkehr der Arbeiter aus Europa ein großer Verlust für ihre Profite. Sie gerät zusehends in Panik, weil sie weiß, daß so viele Arbeitslose die ökonomische Krise noch verschärfen werden.

Aus diesen Gründen versucht die türkische Bourgeoisie scheinbar die Rechte der Arbeiter zu verteidigen, indem sie Diskussionen mit den westdeutschen Vertretern führt. In den Zeitungen werden große, farbige Überschriften gedruckt, die Drohparolen enthalten. Manchmal berichten sie von 'Feindseligkeiten gegenüber Türken', manchmal preisen sie die 'Freunde der Türkei' und versuchen so, es allen recht zu machen.

Aber die Junta hat große Angst vor den Arbeitern und großen Appetit auf ihr Geld, das sie unter großen Einschränkungen und mit schwieligen Händen gespart haben.

Denn diese Arbeiter haben in der Zeit, als sie in den europäischen Metropolen lebten, die Welt besser kennengelernt. Sie wissen nun, was Ausbeutung ist. Sie wissen auch, wie es um ihr Land steht und wer ihre echten Vertreter sind. Insbesondere nach dem faschistischen Putsch 1980, haben die Revolutionäre ihre Aktivitäten im Ausland verstärkt und die Massen aus der Türkei und Kurdistan mehr und mehr davon überzeugt, wie wichtig die Fragen der Revolution für ihr Land sind und sie so für den Kampf bewußter gemacht. Die Arbeiterschaft ist jetzt keine 'Kuh zum Melken' mehr, die der Junta Devisen bringt. Nun ist sie in eine Ausweglosigkeit geraten. Denn die Arbeiter lassen sich nicht mehr manipulieren, weil sie viel über die Welt erfahren haben und nun die Situation in ihrem Land besser verstehen. Sobald sie zurück sind, werden sie nicht nur den Devisenfluß gestoppt haben, sie werden auch gegen die Regime dort eine starke Opposition bilden. Bleiben sie jedoch in Europa, werden sie die Basis der Massen bilden, die die Stimme des Kampfes auf die ganze Welt überträgt. Sie werden auf der materiellen und geistigen Ebene des Kampfes eine wichtige Unterstützerrolle übernehmen.

Ja, die Junta windet sich in dieser Ausweglosigkeit. So versucht sie auch im Ausland antirevolutionäre Bestrebungen gegen die Arbeiter zu unterstützen. Darüberhinaus bittet sie die westdeutsche imperialistische Bourgeoisie, revolutionäre Aktivitäten zu verhindern und versucht zu erklären, warum dies für das System von so großer Bedeutung ist. Durch die gemeinsamen Bemühungen mit der deutschen Bourgeoisie, um die von den Arbeitern ausgehenden Gefahren zu unterbinden, wird die Rückkehr der Arbeiter unter Kontrolle gehalten und eine Einschränkung erzielt.

Auch die deutsche imperialistische Bourgeoisie ist sich darüber bewußt, daß die Arbeiter, die früher große Profite zu ihren Gunsten erzielt haben, jetzt nichts weiter als eine Last auf ihrem Rücken geworden sind. Die Schwierigkeiten der türkischen Bourgeoisie will sie ausnutzen, um die Entscheidungen über die Anzahl der Arbeiter, die zurückkehren sollen, über die Prämien und andere Begrenzungsmaßnahmen der türkischen Bourgeoisie aufzwingen zu können. Als Gegenleistung schlägt sie vor, revolutionäre Aktivitäten zu verhindern und die Revolutionäre auszuliefern. Dadurch will sie ihre ökonomischen Vorteile sichern und die Revolutionäre aus der Türkei und Kurdistan, die eine sehr wichtige Kraft für die Bewußtwerdung und Aktivierung der europäischen Massen darstellen, außer Gefecht setzen.

Diese beiden Cliquen verhandeln über die Arbeiter aus der Türkei und Kurdistan hinweg, um ihre Interessen zu sichern. Durch intensiven Verkehr miteinander, häufigere Erklärungen, lobende Worte, Drohungen und Handeln versucht man, mit den Arbeitermassen wie mit einem Spielball umspringen zu können.

★

Impressum
KURDISTAN REPORT
V.i.S.d.P.:M. Aral
Grolmann str. 20
1000 Berlin 12

KONTAKT ADRESSE
SERXWEBÛN
Verlags und Handels GmbH
Postfach: 10 16 83
D - 5000 Köln 1

Zahlung an:
SERXWEBÛN
Verlags u. Handels GmbH
Deutsche Bank - KÖLN
BLZ: 370 700 60
Konto Nr.: 12 82 805
Postscheckamt - KÖLN
BLZ: 370 100 50
Konto Nr.: 2690 16-507

NACH DEM TOD VON C. KEMAL ALTUN!

C. Kemal Altun, der in der Bundesrepublik Deutschland um Asyl bat, sprang während seiner letzten Verhandlung aus dem 6. Stock des Gerichtssaales.

Es fanden vor und nach seinem Tode viele Protestkundgebungen statt, die sich gegen den Verlauf seines Verfahrens richteten. Alle deutschen demokratischen Kreise und ausländischen Organisationen unterstützten die fortschrittlichen politischen Kräfte aus der Türkei und brachten den Grund ans Tageslicht, der Altun zum Selbstmord führte. An seinem Trauerzug nahmen über 5000 Menschen aus der Türkei, Kurdistan und Deutschland teil.

Das deutsche Parlament erlebte Auseinandersetzungen, bei denen Grüne und SPD die Regierung für den Tod Altuns verantwortlich machten. Der Innenminister Zimmermann wurde zum Rücktritt aufgefordert. Die Organisationen aus der Türkei und die deutschen demokratischen Kreise haben mit gemeinsamen Aktionen die deutsche Regierung aufgefordert, die Beziehungen mit der Junta zu brechen und die Menschenrechte zu respektieren. In Radio und Fernsehen wurden darüber Kommentare gegeben, die Zeitungen werteten dieses Selbstmordereignis als Mord.

Das Ereignis wurde von den demokratischen Kreisen aus der Türkei vielseitig betrachtet und gewertet.

Das "Selbstmordereignis" von C. Kemal Altun ist nicht nur für uns Menschen aus der Türkei und Kurdistan, sondern auch für das deutsche Volk und die demokratischen Organisationen ein sehr bedeutsames Ereignis.

Man kann den Tod Altuns nicht einfach als Selbstmord bezeichnen, das wäre mit den Tatsachen nicht zu vereinbaren. Altun ist, wie viele Kreise es bezeichnen, den unmenschlichen Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der türkischen faschistischen Junta zum Opfer gefallen. Das Todesereignis Altuns ist ein Kettenglied der barbarischen Unterdrückung und der Morde, die tagtäglich von der Generälejunta ausgeübt werden.



Die Junta trifft seit langer Zeit massive Vorbereitungen, um die in der Bundesrepublik Deutschland und in manchen Ländern Europas lebenden Asylanten ausweisen zu lassen. Die Junta ist aufgrund der gegen sie gerichteten Arbeit der politischen Menschen in Europa in Panik geraten und kann insbesondere die Existenz dieser Menschen in Ländern, in denen viele Arbeiter leben, nicht dulden.

Die Proteste gegen Unterdrückung des Volkes und Folter in den Gefängnissen wurden auch auf europäisches Gebiet übertragen und die demokratischen Kreise Europas in Bewegung gesetzt. Um diese Antijuntakette zu brechen, versucht die Junta mit barbarischen Methoden die gegen sie gerichteten Menschen zu vernichten, ohne dabei auf die Menschenrechte Rücksicht zu nehmen und unter Anwendung der gleichen Brutalität wie im Lande selbst.

Trotz der Haltung der bundesdeutschen Regierung, die aufgrund ihrer politischen und ökonomischen Interessen die Morde der Junta übersieht, hat das deutsche Volk das schönste Beispiel der Brüderschaft der Völker gezeigt. Es ist ganz natürlich, daß das deutsche Volk gegen die türkische faschistische Junta unsere Völker unterstützt, da die deutsche Nation den erbitterten Schmerz und die Unterdrückung des Faschismus am eigenen Leib erfahren hat. Wir glauben, daß das deutsche Volk und die demokratischen Kreise gegenüber der Haltung ihrer Regierung Stellung nehmen und hinsichtlich der Waffenhilfe an die Junta uns gegenüber die Brüderschaft erweisen wird.

Das Ereignis von C. Kemal Altun ist für uns eine Lehre zur Verstärkung dieser gegenseitigen Hilfe und Brüderschaft.

★

IN DEN PKK-PROZESSEN HAT SICH DIE ZAHL DER TODESURTEILE AUF 52 ERHÖHT!

In den PKK-Urfa-Zentral- und den Viransehir-Prozessen noch weitere 10 Todesurteile!

Das 2. Militärgericht der Kriegsrechtkommandantur des 7. Armeekorps in Diyarbakir gab am 28. Juni 1983 bekannt, daß in dem PKK-Urfa-Viransehir-Prozeß 10 Kriegsgefangene zum Tode verurteilt wurden. Süleyman Celik, Remzi Beskat, Sükrü Cicek und Bekir Akkat wurden erst zum Tode verurteilt, dann wurde das Urteil wegen der Minderjährigkeit der Gefangenen auf lebenslang und auf 24 Jahre herabgesetzt. Insgesamt wurden 239 Personen angeklagt. Von ihnen sind 111 Personen zu 3 bis 14 Jahren Haft verurteilt und 112 freigesprochen worden.
Die im PKK-Urfa-Viransehir-Prozeß zum Tode Verurteilten sind: Mahmut Güvenc, Sükrü Göktas, Aziz Belet, Mehmet Doluk und Mehmet Kaya.
Nach diesem Urteil wurde wiederum von der selben Kriegsrechtkommandantur bekanntgegeben, daß im PKK-Urfa-Zentralprozeß 5 Gefangene zum Tode und 1 Gefangener zu lebenslanger Haft verurteilt wurden. Bei der Kriegsrechtkommandantur des 7. Armeekorps sind mit den letzten Todesurteilen in den PKK-Prozessen bis heute 52 Revolutionäre zum Tode verurteilt worden. 5 revolutionäre Gefangene wurden zu 24 Jahren, 36 Personen zu 3 bis 20 Jahren Haft verurteilt. 15 Personen wurden freigesprochen.

Die im PKK-Urfa-Zentral-Prozeß zum Tode verurteilten Kriegsgefangenen sind: Hasan Atmaca, Fuat Kav, Abdullah Cigit, Mustafa Keser und Mustafa Tekin. Halit Genc wurde erst zum Tode verurteilt, danach wurde das Urteil aufgrund der Minderjährigkeit abgeändert auf eine lebenslange Haft.

★

Die Aufmerksamkeit des Volkes ist auf die Gefängnisse gerichtet.

Die faschistischen, türkischen Kolonialisten geben ihre Vernichtungsbeschlüsse gegen die PKK'ler in den Gerichten Schritt für Schritt bekannt. Diese verkündeten 10 Todesurteile sind die Erweiterung der letzten 42 Todesurteile gegen die PKK'ler und die Fortsetzung der kolonialistischen Angriffe und Massaker auf Süd-Kurdistan und die Umgebung Hakkaris. Diese neuen Angriffe und Todesurteile fanden zu einem Zeitpunkt statt, in dem sich der nationale Befreiungskampf unter der Führung der PKK entwickelte.
Alle diese Maßnahmen zielen auf die Beseitigung unseres Kampfes und die Vernichtung der Existenz unseres Volkes. Diese Angriffe fanden zu einem Zeitpunkt statt, in dem unser Kampf bei den fortschrittlich-revolutionären Kräften der Welt große Unterstützung und große Solidarität fand, mit dem Ziel, einen großen Widerstand zu verhindern und die Massen einzuschüchtern und zu verängstigen. Die Methoden der türkischen Kolonialisten, mit denen sie ihre Morde verschleiern und die Angst vor den Wirkungen der Ergebnisse in den PKK-Prozessen, sind bekannt. Eine Methode, die sie sich angeeignet haben, ist die Teilung der Prozesse, damit die Wirkung der angekündigten Todesurteile auf das Volk vermindert wird. Zu diesem Zweck wurden die Prozesse einzeln verhandelt und die Urteile zu verschiedenen Zeitpunkten verkündet. Würden die ca. 600 Todesurteile bzw. die lebenslangen Haftstrafen zum gleichen Zeitpunkt verkündet, wären sie auf den Protest der fortschrittlichen Kräfte der Welt und der Region gestoßen; sie hätten sogar jeden Befürworter der Menschenrechte in Bewegung gesetzt. Aber alle diese Maßnahmen der Kolonialisten haben den Protest nicht aufhalten können. Die Aufmerksamkeit des Volkes ist auf die Gefängnisse gerichtet. Die Völker der Welt verfolgen die Ereignisse in den Gefängnissen, in den Gerichten und die Resultate der Prozesse, besonders das Widerstandszentrum in dem Gefängnis von Diyarbakir. Die fortschrittliche Weltpresse protestiert gegen die Mord-Urteile der Kolonialisten. Wie man sieht, haben diese Maßnahmen nicht funktioniert, sondern stießen auf grossen Widerstand. In erster Linie hat sich der Haß und Zorn unseres Volkes gegen den Kolonialismus gerichtet. Diese Maßnahmen hatten kein anderes Ergebnis als den größer werdenden Protest der fortschrittlichen Menschheit der Welt. Tagtäglich entlarvt sich die Junta mehr. Die Stimme unseres Volkes und der fortschrittlichen Menschheit in der Welt wird sich gegen sämtliche Unterdrückungsmaßnahmen, Todesurteile und Massaker stärker erheben und die in den kolonialistischen Kerkern und draußen Widerstand leistenden Revolutionäre unterstützen.

★

Der PKK-Prozess von Halfeti-Bozova ist abgeschlossen worden

- *Ein Todesurteil!*
- *Fünf lebenslängliche Haftstrafen!*

Nachdem in den Prozesen von Urfa-Zentral und Viransehir gegen die PKK (Arbeiterpartei Kurdistan) zehen Todesurteile gefällt wurden, sind am 20. August 83 im PKK-Prozeß von Halfeti-Bozova ein Todesurteil und fünf lebenslängliche Haftstrafen ausgesprochen worden. In diesem Prozeß waren 120 revolutionäre Häftlinge 'angeklagt'. Davon sind die Genossen Ramazan Güzel und Fahri Yegun zu 24 Jahren Haft unter schweren Bedingungen verurteilt worden. Abdülkadir Cakmak ist zu 20 Jahren und 4 Monaten Haft unter schweren Bedingungen verurteilt worden. Gegen Davut Utku hat der zweite militärische Gerichtshof der Kriegsrchtkommandantur das Todesurteil beschlossen. Ahmet Yilmazer, Mehmet Aktas, Ömer Aslan, Müslüm Sezer und Ahmet Capan, für die ursprünglich auch die Todesstrafe beantragt war, sind zu lebenslanger Haft verurteilt worden. 70 Personen sind vom Gericht freigelassen worden, die restlichen Personen wurden zu 3 bis 20 Jahren Haft verurteilt.

★

Die Schritt für Schritt gefällten Todesurteile der Kolonial-Faschisten können den Hass und die Wut des Volkes nicht verhindern!

Mit dem Beschluß vom 22. April 1981 wurden die PKK-Prozesse nach Städten und Kreisstädten in Gruppen eingeteilt. In diesen noch andauernden Prozessen sind bis jetzt 53 Todesurteile verhängt worden. Darüberhinaus haben wir erfahren, daß jetzt auch in Erzurum zwei Todesurteile gefällt worden sind.

Die Todesurteile gegen die PKK-Kriegsgefangenen werden nur nach und nach und mit großen Zeitabständen bekanntgegeben, um eine starke Reaktion der Bevölkerung zu verhindern und um weiterhin neue Todesurteile verhängen und vollstrecken zu können.

Viele Kriegsgefangene sind unter der Folter und durch die Unterdrückungsmaßnahmen in eine lebensbedrohliche Situation gebracht worden. Seit 3 Jahren sind sie einer tollwütigen Vernichtungspolitik ausgesetzt. Man muß sich bewußt machen, daß sich diese Lage noch verschärft. Das läßt sich, wenn man die Angriffe und Kriegsvorbereitungen der türkischen Kolonialisten in Kurdistan verfolgt, leicht erkennen.

Trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen haben die Gefangenen nichts von ihrem Mut verloren, sondern sie haben sich, ganz im Gegenteil, gegen die Junta gestellt und immer wieder Parolen der Unabhängigkeit gerufen. In dem PKK-Prozeß Halfeti-Bozova haben wir auch solche Beispiele erlebt. Nach der Verkündung des Urteils haben die Kriegsgefangenen 'Nieder mit dem Kolonialismus!', 'Es lebe die Unabhängigkeit!' und 'Es lebe die PKK!' gerufen. Sie haben mit diesem Verhalten gegen jegliche Vernichtungs- und Folterpolitik die Fahne der Partei weiter hochgehalten.

Durch diese Entschlossenheit der PKK-Gefangenen haben sie den Feind noch einmal angegriffen und durch ihre starke Überzeugung, die sie somit bewiesen haben, sind sie für uns ein Beispiel.

DIE FASCHISTISCHE JUNTA ISOLIERT SICH ALLMÄHLICH AUCH VON DEN KREISEN DER BOURGEOISIE

Die militärisch-faschistische Junta beginnt, sich auch wegen ihrer zuletzt verhängten Maßnahmen immer mehr von den Kreisen der Bourgeoisie zu isolieren. Die jüngste Entwicklung ist dafür ein offensichtlicher Beweis. Beste Beispiele sind das unbefristete Verbot der Tageszeitungen Tercü-

man und Milliyet, sowie das Memorandum von Demirel, Baykal und anderen AP- und CHP-lern, die zur Zeit in Canakkale unter Hausarrest stehen. Dieses Memorandum erschien in der englischen Tageszeitung 'Times'.
Erklärungen der Junta mit dem Tenor: 'Wir werden zur Demokratie zurückkehren', oder es solle 'die Bildung politischer Parteien und Wahlen wieder zugelassen werden', werden selbst von den Kreisen, die ihr am nächsten stehen, nicht mehr geglaubt. Analysen, die in Tercüman und Milliyet erschienen sind, kann man als Ausdruck dieser Situation werten. Demnach vermehren sich gegenwärtig insbesondere in den Kreisen der Bourgeoisie oppositionelle Stimmen gegen die Aktivitäten der Junta. Auch diese Kreise bringen nun ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck.
In einem Artikel von Nazli Ilicak in der Zeitung Tercüman mit der Überschrift 'Die Nacht zwischen 2 Tagen' wurde die Junta kritisiert und ermahnt. Es hieß, 'man solle dem Wahlversprechen keinen Glauben schenken, und es gäbe keine Zukunft für Militärdiktaturen, da ihnen das gleiche Schicksal beschieden sei, welches Mussolini und Hitler ereilte.' Und in dem Tenor hieß es weiter: 'Eine längerfristige Stabilität kann es nur in einem demokratischen System geben. Jetzt sind die Türen zur Demokratie versperrt, weil diese sich vor den Abenteuern und plötzlichen Regierungswechseln, die das Land erschüttern, schützen muß. Derjenige, der heute an der Macht ist, kann vielleicht morgen schon eine gute Position in der Opposition haben und wird nicht wie etwa Peron samt seinen Maitressen, Pyjamas, sonstigen Kleidungsstücken und Dollars auf einem Schiff entfliehen oder wie Hitler in seinem Versteck Selbstmord begehen oder wie Mussolini ähnlich einer Straßenmaus mit dem Kopf nach unten aufgehängt.' Dieser Artikel drückt deutlich genug aus, daß die faschistische Junta selbst von ihren besten Freunden keine Unterstützung mehr erwarten kann.
Metin Toker veröffentlichte in der Zeitung Milliyet einen Artikel mit der Überschrift 'Wird dieses Szenarium durchgeführt, kommt es unweigerlich zu einem unglücklichen Ende'. Er schrieb, daß die Junta den Weg zur Teilnahme an den Wahlen für 'SODEP' (Sozialdemokratische Partei) und 'Dogru Yol' (Partei - der richtige Weg) versperrt habe und nur ihren Anhängerparteien erlaube teilzunehmen. In einer Passage, die wir nachstehend von dem Artikel wiedergeben, wird die interessante Dimension deutlich. Es heißt: 'Dann werden nur 3 Parteien in dem Wahlwettbewerb bleiben. Eine davon wird nur deswegen geduldet, weil sie nicht in der Lage ist, sich in so kurzer Zeit vorzubereiten. Wird zudem in die Führung dieser Partei eine geeignete Person eingesetzt, so bleibt ein wunderbares Zwei-Parteien-System übrig. Eine davon wird das verfassungsmäßige Mitte-Rechts-Spektrum vertreten, die andere das linke. So wird ein ausgezeichnetes demokratisches System geschaffen. Für die Wähler, die einen freien Willen haben, gibt es dann nur zwei Möglichkeiten: Die 'Regierung der Majestäten' oder die Opposition der Majestäten' zu wählen. Wenn dieses Szenarium von gewissen Leuten wohl aus bekannten Gründen durchgeführt wird, dann weiß ich, was alles passiert, so wie ich meinen Namen 'Metin' weiß. Wenn ich das 10 Tage vor dem historischen Beschluß nicht sage, kann ich in Zukunft nicht mal in die Gesichter meiner Kinder blicken.'
Diese Stellungnahmen kommen eher aus zivilen bürgerlichen Kreisen, als daß sie typisch wären für Tercüman und Milliyet. Auch daraus ist zu erkennen, daß die faschistische Junta immer mehr allein gelassen wird. Die zivilen, bürgerlichen Kreise stehen inzwischen in Opposition zur Junta.
Ein weiteres Beispiel ist das Memorandum von AP- und CHP-lern, die sich im Moment zwangsweise in Canakkale aufhalten. Dieses Memorandum erschien im Ausland und beinhaltet den Protest von AP- und CHP-lern gegen die Junta. Es verdeutlicht, daß sogar diese Kreise die Spielregeln der 'Demokratie' nicht akzeptieren können.
So wird betont: 'In diesem Herbst wird es in der Türkei Wahlen geben. Die Beteiligung von 16 linken und rechten ehemals führenden Politikern wird verhindert. Diese Wahlen werden nichts anderes als Betrug sein.'
Die Politiker, die dieses Memorandum veröffentlicht haben, wollen Europa und die USA aufwekken: 'Europa und die USA sollen sich neutral sowohl gegenüber den demokratischen Kräften als auch gegenüber der Diktatur in der Türkei verhalten.' Und sie sagen weiter: 'Sollen denn die Staaten, die das Regime der Evren-Diktatur unterstützen auch Bündnispartner für die Rückkehr zur Demokratie in der Türkei sein, oder nicht?'
'Die Türkei wird mit diesen Wahlen keine freien und wirklichen Wahlen erleben.' Mit diesem Satz schließt das Memorandum.
Im Innern vermehren sich die Reaktionen rasch und von außen häufen sich Protestaktionen gegen die Junta. Wegen des Verbots von Tercüman und Milliyet hat der Direktor des 'Instituts für internationale Studien', Peter Grenier, an Kenan Evren und Bulent Ulusu telegraphiert und seine Besorgnis über die Mediengesetze geäußert, sowie das Verbot beider Zeitungen kritisiert. Er fordert in dem Telegramm, daß das Verbot aufgehoben wird, und daß Meinungsfreiheit und allgemeine Medienfreiheit wiederhergestellt werden. Für den Fall, daß dies nicht geschieht, unterstreicht er die Bedeutung von Widerstand dagegen.
Der US-Botschafter in Ankara, Ilter Türkmen, erklärt, daß Washington dieses Verbot mit Befremden zur Kenntnis genommen habe und forderte seine Aufhebung. Sogar die USA mußten die Junta wegen der verhängten Maßnahmen ermahnen, denn sie hat schon seit langem die angriffslustige Politik der Bourgeoisie übertrieben, was zu ihrer Isolation führte und ihr wahres Gesicht offenbart hat. ★

Die PKK-Partisanen sind eng mit ihrem Volk verbunden

Das Volk von Kurdistan kämpft seit drei Jahren gegen Folter, Unterdrückung, Massaker und Hunger. Aus diesen jahrelangen Erfahrungen heraus hat es begriffen, daß es aus dieser Lage heraus keinen Weg gibt, als für das Leben zu kämpfen. Alle Maßnahmen des Feindes, alle Folter und Unterdrükkung werden so für das Volk zu einer Schule der Revolution. Es ist jetzt von Haß erfüllt und es hat sich ein Bewußtsein entwickelt, wie es einen organisierten und einheitlichen Widerstand entwickeln kann. Noch einmal: in der Phase, in der sich das Volk befindet, erkennt es genau, mit welcher Organisierung und mit welcher Kampfmethode es die Befreiung erreichen wird. Ein Beweis dafür ist auch das folgende Interview, das wir aus Kurdistan erhalten haben.

Die PKK-Partisanen arbeiten daran, die Vorbereitungen der Partei zum Kampf für die neue Phase im Land in die Praxis umzusetzen. Das Volk zeigt, wie man sehen kann, große Nähe und Begeisterung.

Frage: *Welche Veränderungen habt Ihr erlebt, nachdem die faschistische Junta an die Macht gekommen ist?*

Antwort: Wir, die Bewohner der Grenze im Gebiet von Suruc-Birecik bestreiten unseren Lebensunterhalt zu 70 - 80 % aus Schmuggelei. Nach der Machtübernahme der faschistischen Junta ist uns dieser Broterwerb unmöglich gemacht worden. Jetzt fahren die Familien mit ihren Kindern als Saisonarbeiter nach Adana und Mersin , um Baumwolle zu pflükken und Ackerarbeiten zu verrichten, wovon man schlecht leben kann. Wir verdienen unter großen Schwierigkeiten nur ein paar Pfennige und wenn wir wieder nach Hause zurückkehren, müssen wir unser Geld an die Ärzte geben, weil wir unter den schlechten Arbeitsbedingungen alle ernsthafte Krankheiten davontragen.

Frage: *Können Sie uns etwas über die Unterdrükkung der Dorfbevölkerung durch die faschistische Junta erzählen?*

Antwort: Ich habe schon erwähnt, daß wir vom Schmuggel leben. Hunderte von türkischen Soldaten kommen mit Panzern und Militärwagen hierher und führen unter dem Vorwand, Waffen zu suchen, Operationen gegen uns durch und wollen uns zwingen, ihnen Waffen zu geben. Auf unsere Weigerung versuchten sie, uns unter Druck zu setzen und sagten: "Verkauft euren Besitz, eure Güter, Schafe und Ziegen und alles andere und besorgt uns Waffen!" Wenn wir sie ihnen nicht geben, würden sie uns auf dem Dorfplatz zusammentreiben und foltern. Sie haben es tatsächlich auch oft gemacht. Sie haben sogar unsere Ehre angegriffen. Leider muß ich Zuch sagen, daß es unter uns einige Denunzianten gibt, die ein solches Vorgehen der Militärs überhaupt erst ermöglichen.

Frage: *Können Sie uns einige Namen von Denunzianten nennen, und können Sie uns sagen, was Sie mit ihnen erlebt haben?*

Antwort: Ich kann aus dem Gebiet Suruc-Müsit pinar zum Beispiel Abdi Simsek nennen, und aus Suruc-Atmanik Necmettin Yildirim. Abdi Simsek hat einen "Apoisten" ausspioniert und verhaften lassen. (Mit "Apoist" ist ein Anhänger der PKK gemeint. Er leitet sich vom Namen des Generalsekretärs der PKK , Abdullah Öcalan, der auch Apo genannt wird, ab. Dieser Begriff ist vom türkischen Staat mit dem Ziel der Entpolitisierung aufgebracht worden und soll bezwecken, daß die Politik der Partei auf einen Personenkult reduziert wird. Er konnte sich auch in der einfachen Sprache der Bauern festsetzen.) Anschließend verhöhnte er seine Familie: "Wo sind denn nun eure Apoisten abgeblieben? Sie sind abgehauen! Jetzt sind wir am Zuge."

Und Necmettin Yildirim läuft und fährt manchmal mit dem Wagen der Kolonialisten oder seinem eigenen durch die Dörfer, um "Apoisten" zu suchen, und ist damit für die Unterdrückung, die die Bauern erleben, verantwortlich.

Ich kann noch ein Beispiel aus dem Nachbardorf anführen. Wir wohnen im Dorf .... Wenn in unserem Dorf eine Spur gefunden wird, bedeutet dies, daß sich Bozen Kaya in der Umgebung befindet. Und wenn er da ist, zwingt er uns, vom frühen Abend bis in die Morgenstunden halten. Vor ein paar Tagen kamen ein Oberleutnant und der Denunziant Kaya um sieben Uhr abends in unser Dorf. Sie haben gepfiffen und befohlen, daß sich die gesamten Dorfbewohner, Menschen im Alter von 15 -80 Jahren, versammeln. Der Denunziant trug Militärkleidung und hatte eine G3 (automatisches Gewehr) in der Hand. Nachdem wir uns versammelt hatten, wurde Kaya durch den Oberleutnant gelobt und gefragt, "Was sollen wir mit diesen Leuten tun?" Kaya antwortete: "Warum warten sie hier? Sie müssen die Sicherung der Grenze gewährleisten! Solche Söhne eines Esels können dem Staat nur als Wachen dienen." Nachdem der Oberleutnant dies vernommen hatte, sagte er, weil er in diesem Grenzgebiet große Angst hat: "Richtig, wenn wir das machen, können wir die Grenze sichern und die Revolutionäre werden nicht mehr passieren können."

Sie haben noch ein bißchen weiter diskutiert und sind dann zu uns

gekommen, haben uns in Zweier- und Dreiergruppen aufgeteilt und uns Anweisungen für die Wache gegeben. Dann haben sie uns gezwungen, die türkische "Nationalhymne" zu singen. Ich möchte hier sagen, wir alle - auch der Denunziant - konnten sie nicht singen, weil wir kein Türkisch können. Natürlich haben wir irgendetwas von uns gegeben, aber wir haben es selbst nicht verstanden, und sie konnten es auch nicht verstehen. Dann haben sie uns unseren Wachplatz gezeigt, der 500 m weit vom nächsten türkischen Grenzschutzposten entfernt liegt. Wir konnten keinen Widerspruch leisten und mußten das akzeptieren, aber wir haben gesagt, daß wir als Wächter Waffen bräuchten. Daraufhin hat uns der Oberleutnant in seiner Angst angeschrieen: " Ihr Eselssöhne ! Wer seid ihr überhaupt?! Wir kennen euch! Wenn wir euch Waffen geben, würden wir es bald bereuen. Wir wissen ganz genau , daß ihr nicht aufeinander schießt!"Wir sagten: " Ohne harte Waffen haben die Wachen auch keinen Sinn." Er antwortete:"Benachrichtigt die Soldaten, wenn ihr jemanden bemerkt. Wenn ihr in Gefahr kommt, werden die Soldaten euch retten, oder ihr müßt, wenn jemand kommt, ihn mit Steinen und Stöcken angreifen und dann auch die Soldaten benachrichtigen."

Ich kann nur sagen, sie wußten selbst nicht, weswegen wir wachen sollten. Aber einmal haben sie uns folgende Anwort gegeben: "Die Apoisten gehen über die Grenze, wie man von einem Dorf zum anderen geht. Deswegen sind die Wachen notwendig."

Frage: *Welche Erfahrungen habt Ihr in der Zeit der Wache gemacht?*

Antwort: In Wirklichkeit existiert die Grenze nicht. Wir hofften, es würde natürliche Grenzen geben. Die geschaffenen Grenzen waren niemals wirkliche Grenzen, und sie werden es auch niemals sein, weil sie die Menschen und Familien voneinander trennen. Sie sind Mauern der Trennung. Angeblich können diese Grenzen micht überschritten werden, aber sie werden jeden Tag überquert, die Menschen treffen sich und reden über ihre Sorgen miteinander. Außerdem gibt es in dieser Gegend auch keine Arbeit und so sind sie auch das Tor zum Broterwerb. Wir überqueren sie jeden Tag, allein zum Lebensunterhalt.

Früher haben sie Kurden auf Kurden gehetzt, um sie zu vernichten. Das versuchen sie auch heute noch. Sie befinden sich in einem Zustand großer Angst vor den "Apoisten". Aber trotz gößter Mühe könne sie die Grenzüberquerungen nicht verhindern. Deswegen schicken sie uns zwischen zwei Feuer. Wir wissen ganz genau, daß die "Apoisten" nicht auf uns schießen, sie sind auch sehr vorsichtig, aber trotzdem befinden wir uns in Gefahr. Außerdem möchte ich sagen, daß wir uns in einer schlimmen wirtschaftlichen Lage befinden. Das Leben ist sehr hart. Oft sind wir müde und deshalb ist auch bekannt, daß wir auf der Wache schlafen werden. Um das zu verhindern, beschimpfen und bedrohen sie uns: *"Schlaft nicht ein, he, das ist gefährlich für euch. Wenn ihr einschlaft, müßt ihr 5.000 türkische Lira Strafe bezahlen. Woher ihr das Geld nehmt, interessiert uns nicht."*

In Wahrheit ist diese niederträchtige Drohung der einzige Grund, warum wir überhaupt wachen.

Frage: *Was denkt ihr über die nationale Befreiungsbewegung Kurdistans unter der Führung der PKK?*

Antwort: Seitdem die faschistische Junta an der Macht ist, sieht unsere Lage schlecht aus.. Wir haben geglaubt, daß die Bewegung zerschlagen worden ist, weil die Kolonialisten eine wirkungsvolle Propaganda gemacht haben. Aber nachdem wir die PKK-Genossen wiedergesehen, die Zeitung SERXWEBUN erhalten und erfahren haben, daß die Partei ihre erste Konferenz und ihren zweiten Kongreß abgehalten hat, haben wir uns gefreut. Außerdem haben wir auch gesehen, daß die Partei stärker ist als vorher. Nachdem wir sie gesehen haben, ist unsere Hoffnung erneuert worden. Als die Kolonialisten das von Irak besetzte Kurdistan angegriffen haben, hat die PKK Widerstand geleistet und jeder Mensch in Kurdistan hat gesehen, daß die PKK eine kämpferische Kraft in der Praxis ist.

Frage: *Wollt ihr zum Schluß noch was sagen, oder wollt ihr Vorschläge machen?*

Antwort: Unsere einzige Hoffnung ist, daß eine nationale Befreiungsfront, die fähig ist, die Einheit des gesamten Volkes aus Kurdistan zu verwirklichen, geschaffen werden kann. Wir müssen uns einigen, um die Befreiung zu erreichen und gegen die faschistischen türkischen Kolonialisten Widerstand leisten. Wir wollen, einfach gesagt, gegen sie kämpfen. Unsere einzige Hoffnung ist die PKK!

★

WAS STECKT HINTER DER REISE TÜRKMENS DURCH KURDISTAN?

Am 5.7.1983 reiste der Außenminister der Türkei, Ilter Türkmen, überraschend in die Städte Diyarbakir, Van und Hakkari . Dies wurde von der inländischen wie ausländischen Öffentlichkeit mit großem Interesse verfolgt. In der Geschichte der Türkei, aber auch in der Geschichte der internationalen Diplomatie ist so etwas einmalig. Diese Inlandsreise (!) des Außenministers wurde von vielen als sehr sonderbar emfunden.

Das faschistische türkische Regime hat versucht, dieser Reise einen normalen Charakter zu verleihen. Dennoch ist die Öffentlichkeit diesem Besuch mit Mißtrauen und Angst begegnet,weil fraglos andere Gründe dahinterstecken.

Dieses Ereignis, das in der Geschichte der türkischen Republik zum ersten Mal geschah, offenbart vor allen Dingen den kolonialen Status unseres Landes, Kurdistan.

Die Reise Türkmens beweist, daß das Kurdistanproblem in der Innen– wie Außenpolitik die größte ungelöste Frage des faschistischen türkischen Regimes ist.

Noch etwas ist an dieser Reise klar geworden: Der Krieg zwischen Iran und Irak ist ein Grund dafür, warum in Kurdistan und in der gesamten Region die revolutionär–patriotischen Bewegungen zugenommen haben und dadurch die traditionell behauptete scheinbare Gleichgewichtspolitik der Türkei zusammengebrochen ist. Deshalb hat das kolonial–faschistische Regime seine Bedrohungs–, Angriffs–, Besatzungs– und Invasionspolitik gegen die Völker und Staaten der Region zur Hauptsache erklärt.

Das kolonial-faschistische Regime führt seit mehr als drei Jahren gegen die nationale Befreiungsbewegung Kurdistans und ihre führenden Kräfte einen Vernichtungskrieg. Aber diese Agression wurde durch den massiven Widerstand der patriotisch–revolutionären Kräfte mit einem Fiasko beendet. Außerdem hat Kurdistan durch den Krieg zwischen Iran und Irak, der inzwischen in unser Land hineingetragen worden ist, international an Bedeutung gewonnen.

Diese Situation hat das türkische–faschistische Regime in Angst und Schrecken versetzt und es versucht nun diesen Faktor, der seine Zukunft entscheiden wird, durch einen wahnsinnigen Angriff zunichte zu machen.

Innenpolitisch versucht es alles, was mit Kurdistan, Kurden und nationaler Befreiung zu tun hat, auszulöschen. Das ist die Basispolitik des türkischen Kolonialismus, die überall mit Operationen, Massenverhaftungen, Folter und Hinrichtungen fortgesetzt wird. Die kolonial–faschistische Junta versucht zu verhindern, daß die patriotisch–revolutionäre Bewegung Kurdistans sich entfaltet. Dafür wendet sie in der Praxis jede Methode an. Gegen die revolutionären Aktivitäten in unserem Land und die internationalen Entwicklungen verstärkt die Junta ihre antirevolutionären Maßnahmen. Im Inneren werden Gesetze geschaffen, wie 'das Verbot und die Verfolgung des Schmuggels' oder das Gesetz 'zur Einsetzung von Gouverneuren in 9 Provinzen' etc. und die Stationierung des 2. Armee-Corps in Malatya. Außenpolitisch werden die fortschrittlichen und revolutionären Kräfte der Region bedroht oder es werden Komplotte geschmiedet, die den historischen Besatzungs– und Invasionswillen der Junta zum Ausdruck bringen. Dadurch versucht sie die Entwicklungen in Kurdistan zu stoppen und ihre eigene Existenz zu verlängern.

Die Bemühungen, die nationale



Befreiungsbewegung zu zerschlagen, waren umsonst. Hinter der Reise des Außenministers verbirgt sich die Vorbereitung zu einem langfristig angelegten Krieg der kolonial–faschistischen Kräfte gegen das Volk von Kurdistan. So wird allerdings zum Ausdruck gebracht, daß das Kurdistanproblem indirekt anerkannt worden ist. Der Begriff der 'Provinzgouverneure' ist ebenso ein Zeichen dafür. Denn dieser Begriff ist in der Geschichte der Menschheit tief verwurzelt, nämlich als Symbol für den klassischen Kolonialismus. Anders ausgedrückt würde es 'Kolonialgouverneure' heißen. Obgleich den Kolonialisten dieser Begriff immer auf der Zunge lag, haben sie sie ihn nie eingesetzt, weil sie dadurch die Existenz Kurdistans und des kurdischen Volkes anerkannt hätten.

Die kolonialistischen Kräfte bemühen sich seit vielen Jahren vor der Weltöffentlichkeit zu verbergen, daß es ein Land mit Namen Kurdistan und ein kurdisches Volk gibt. Sie wollten die kurdische Nation in ihrer Gesellschaft auslöschen. Aber das haben sie nicht geschafft. Deshalb haben sie am 12.9.1980 einen militärisch–faschistischen Putsch durchgeführt und den offenen Krieg erklärt. Da sie unter der Militärdiktatur ihr Ziele wiederum nicht erreicht haben, versuchen sie nun

die Praxis der Provinzgouverneure an die Tagesordnung zu bringen.
In diesen letzten Jahren haben sich trotz aller Unterdrückung und den Massakern in Kurdistan, trotz Verhaftungen, Folter und Hinrichtungen und trotz des Versuchs, die nationale Befreiungsbewegung und ihre Führer zu vernichten, die führenden Kräfte intensiver gesammelt, ist die Unterstützung durch die Bevölkerung auf ein hohes Niveau angewachsen und haben sich die internationalen Möglichkeiten zur Solidarität vermehrt. Von daher werden diese neuen Maßnahmen keinen Erfolg haben.
Die Kolonialisten sind sich darüber im klaren, daß es keinen anderen Weg gibt als erbarmungslose Gewalt anzuwenden, wodurch sich aber auch gleichzeitig die revolutionäre Gewalt entwickelt, die die inneren und äußeren Stützpunkte der Kolonialisten vernichtet.
Heute schon wird die faschistische Junta von ihren Bündnispartnern in der Türkei und Kurdistan isoliert. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung verkörpert sich in den partriotisch–revolutionären Kräften. Um diese Entwicklung zu verhindern, bereiten sie sich auf einen langfristigen Kampf gegen die fortschrittlichen und revolutionären Kräfte der Region vor und inszenieren Komplotte gegen sie.
Der Krieg zwischen Iran und Irak sowie das Verhalten der fortschrittlichen Regierung in Syrien verursachen ihr große Probleme, so daß die faschistische Junta sich nun als eine 3. Kraft gegen Iran und Irak zu profilieren versucht.
Die Angst vor den Entwicklungen in Kurdistan vor der demokratischen und sozialistischen Bewegung in der Türkei, vor ihrer eigenen ökonomischen Krise hat sie in eine Sackgasse getrieben. Deswegen ist sie auf Beute aus. Vor allem Süd-Kurdistan, andere Teile Kurdistans und alle Nachbarländer will sie an sich reißen und besetzen, wodurch sie das Abkommen von Lausanne verletzt (darin hat sich die Türkei international verpflichtet, den Status quo ihrer Grenzen zu akzeptieren). Zu der Zeit, als die türkische Bourgeoisie selbst noch den Kampf um nationale Befreiung führte, verfolgte sie schon kolonialistische Ziele. Insbesondere wegen der Ölquellen in Kurdistan, wegen des ertragreichen Bodens und der wichtigen strategischen Lage, wollte sie Süd-Kurdistan unter ihre Herrschaft bringen. Schon damals führte sie mit den englischen und französischen Imperialisten intensive Auseinandersetzungen. Doch sie war zu schwach und konnte lediglich ihre Existenz aufrechterhalten. Von daher akzeptierte die türkische Bourgeoisie die Kollaborationspolitik sofort. Sie wußte sehr genau, daß sie außer Nordwest-Kurdistan und einen Teil von Armenien, wo zuvor das armenische Volk massakriert und vertrieben worden war, nicht weiter unter ihre Hegemonie bringen konnte und mußte den Kampf gegen die imperialistischen Kräfte einstellen. Hätte sie auf ihren Forderungen bestanden, wäre auch Nordwest-Kurdistan für sie verloren gegangen, weil es in Kurdistan einen starken antikolonialistischen Widerstand von Millionen von Menschen gab.
Zum Beispiel gab es nach 1920 in Kurdistan den Seyh–Sait–Widerstand. Damals haben die Engländer gesagt: Wenn die Kemalisten ihre Forderungen bezüglich Mousul und Kerkük in Süd-Kurdistan weiter aufrecht erhalten, werden wir die kurdischen Aufstände unterstützen und somit Gesamtkurdistan beherrschen. Nachdem die türkischen Kolonialisten dies erkannt haben, haben sie auf der Lausanner Konferenz ohne wirkliches Einverständnis akzeptiert, Süd-Kurdistan zu vergessen, damit die Engländer nicht die Aufstände im Nordwesten Kurdistans unterstützen.
Die Vorgänge der Geschichte haben bewiesen, daß die türkische Bourgeoisie durch Beutezüge und Plünderungen gewachsen ist und daher ein sehr schwaches Erbe hat. Die türkische Bourgeoisie entwickelte sich aus niedrigen Motiven heraus und sieht deshalb Süd-Kurdistan als ihr eigenes Gebiet an. Von Anfang an konnte und wollte sie nicht dulden, dieses Gebiet zu verlieren. Sogar heute versucht sie bei jeder Gelegenheit, diese "Eigentumsbestrebungen" durchzusetzen.



In den letzten Monaten schrieb eine amerikanische Tageszeitung ganz offen folgendes: Im Jahr

1958 führte die irakische Bourgeoisie eine Revolution gegen die kollaborierenden irakischen Könige durch. Diese Krisensituation benutzte die türkische Bourgeoisie, um ihren Willen zur Besetzung Süd-Kurdistans durchzusetzen. Um das zu erreichen, kollaborierte sie mit den US–Imperialisten. Sie akzeptierte Aufgaben für die USA zu übernehmen, um dafür mit Hilfe der USA Mousul und Kerkük zu besetzen. Sie unterschrieb aus diesem Grund ein Geheimabkommen. Von dem Zeitpunkt an suchten die türkischen Kolonialisten ihren Vorteil in Krisensituationen im Inneren oder Äußeren dieses Gebietes und versuchten dann, in der Praxis ihre Machtbestrebungen durchzusetzen. Um ihr Ziel zu erreichen,initiierten sie sogar selbst mehrmals Krisen in diesem Gebiet.

Einerseits versucht die türkische Bourgeoisie mit einer solchen Politik ihr Verlangen nach ökonomischen und sozialen Besatzungen und Invasionen zu stillen. Dem entgegen steht das kurdische Volk und es ist ein großes Hindernis dafür geworden, daß die türkische Bourgeoisie ihre Pläne verwirklichen kann. Und das, obwohl die Frage der Kurden für sie als "gelöst" galt.

Das größte Problem der türkischen Kolonialisten ist das Kurdistan–Problem. Nord-Kurdistan befindet sich unter ihrer Hegemonie. Hier versuchen sie mit allen Methoden, die Widerstandsbewegung zu zerschlagen. Aber in Kurdistan wurde die Widerstandsbewegung unter feudaler Führung besiegt und das von Kolonialmächten eingekreiste Kurdistan hat es nicht geschafft, eine neue Epoche anzubrechen. Die türkischen Kolonialisten haben mit Assimilationspolitik und ähnlichen Praktiken die nationale und gesellschaftliche Struktur in einem großen Maße zerstört und versucht, die kurdische Nationalität durch die türkische zu verdrängen. Während einer langen, widerstandslosen Zeit von 30–40 Jahren konnten sich die türkischen Kolonialisten stabilisieren und erzielten Erfolge nach ihren Vorstellungen in der Annahme, das Problem sei für sie gelöst. Im Jahre 1960 praktizierten sie einen kollaborativen Kapitalismus in Kurdistan und versuchten damit ihre Herschaft mit dem ökonomischen Kapitalismus zu vollenden.

Damit ist, wie Marx in einem seiner berühmten Worte erwähnt, die historische Tatsache der Vollendung der ökonomischen Abhängigkeit entstanden und trotz aller niederträchtigen Bestrebungen der Kolonial–Bourgeoisie hat sie sich ihr eigenes Grab geschaffen.

Ab 1970 entstand aufgrund dieser objektiven Entwicklungen in Kurdistan und der internationalen Entwicklung eine moderne nationale Befreiungsbewegung Kurdistans. Aber erst ab 1973 wurde sie bedeutungsvoller, und zwar in dem Maße, in dem sich die proletarische Bewegung rasch in ihrer Ideologie und Politik festigte. Sie fand dann ihre konkrete Bedeutung in der PKK. Die Stärkung dieser Bewegung wurde trotz aller erdenklicher objektiver und subjektiver Mängel und Schwierigkeiten in einer sehr kurzen Zeit intensiv und massiv vorangetrieben. Sie hat alle Brücken zwischen den Kolonialisten und dem kurdischen Volk aufgehoben, hat damit begonnen, die inneren und äußeren Stützen der türkischen Bourgeoisie zu bekämpfen und deren Existenz in Frage zu stellen.

Das kolonialistische, türkische Bourgeois-Regime ist aus seiner objektiven Situation heraus nicht in der Lage, weder für das eigene noch für das kurdische Volk etwas zu tun. Es ist gegen das eigene Volk, besonders gegen das kurdische Volk und die Völker der Region ein Mittel der antirevolutionären Gewalt zugunsten des Imperialismus geworden. Und es ist auch zum Hindernis jeglicher Weiterentwicklung in dieser Region geworden. In dieser Situation hat sich der Widerstand in Kurdistan verstärkt und aus diesem Grund ist es auch logisch, wenn heute die türkischen Kolonialisten einen offenen Krieg gegen unser Volk führen und zur Verhinderung der Entwicklung alle Wege erproben.

Heute ist der türkische Kolonialismus noch blutiger geworden. Die Existenz des kurdischen Volkes wird noch stärker geleugnet. Sie führen eine noch intensivere Vernichtungspolitik durch und sie nehmen die Völker der Türkei und Kurdistans noch enger in die Zange des faschistisch-militärischen Regimes. Seit dem Militärputsch bis heute haben sie den Willen, alle Menschen, die mit den Kurden und der kurdischen Frage zu tun hatten oder die die kurdische Sache vertreten, zu vernichten. Sie greifen die Volksmassen und patritischen, revolutionären Kräfte mit einem totalen tollwütigen Chauvinismus an. Zehntausende sind massenweise verhaftet worden, die Massen wurden hingerichtet, massakriert und eine Welle der Barbarei überflutete sie. Mit solchen Methoden versuchten sie, die Entwicklungen in Kurdistan zu ersticken.

Trotz des gesamten negativen geschichtlichen Erbes hat es die Befreiungsbewegung Kurdistans unter Führung der PKK geschafft, die Kette der Grausamkeiten zu sprengen und den Widerstand durchzusetzen. Die PKK hat gegen die imperialistischen und kolonialistischen Kräfte die Fahne des Kampfes hochgehalten und damit die Pläne gegen das kurdische Volk und Kurdistan durchkreuzt.

Wegen der Vernichtungspolitik unter der kolonial-faschistischen Diktatur haben in den letzten 3 Jahren viele Kräfte aufgegeben oder kapituliert und sind in eine Zersplitterungsphase geraten. Dagegen aber hat die PKK den Widerstand organisiert und wichtige Vorbereitungen getroffen. Sie hat die Linie der proletarischen Bewegung durchgesetzt, den Feind in die Irre geführt und damit dessen Krise verschärft.

Die PKK hat früher schwere Schläge erlitten und sie richtig analysiert. Heute hat sie viele

Fehler und Mängel auf der Basis des Widerstandes überwunden. Sie hat mit der demokratisch-sozialistischen Bewegung der Türkei, mit den revolutionären Kräften anderer Teile Kurdistans und der Region gesunde Bündnisse geschafffen und bereitet sich vor auf den endgültigen Kampf. Wegen dieser Entwicklungen gerieten die Kolonial-Faschisten in Panik und offenbarten mehr als je zuvor ihren kollaborativen Marionettencharakter. Sie versuchten, die nationale Befreiungsbewegung Kurdistans anzugreifen und zu vernichten. Kein einziger Plan der imperialistischen und kolonialistischen Kräfte kann aber die nationale und gesellschaftliche Weiterentwicklung verhindern, auch nicht die "Schnellen Einsatztruppen". In unserem Gebiet werden Angriffskräfte eingesetzt, die die Existenz der türkischen Kolonialisten noch eine Zeitlang sichern sollen.

Unter dem Vorwand der Schwäche des Saddam-Regimes und der durch den Iran-Irak-Krieg verursachten Krise sehen die faschistischen Kolonialisten Kurdistan und insbesondere die Besatzung Süd-Kurdistans als eine wirksame Waffe zur Verwirklichung ihrer Ziele.

Das faschistische Saddam-Regime duldet momentan den Einmarsch der türkischen Armee auf irakischem Territorium, weil es seine Zukunft sichern will. Es ist aber klar, daß sich das Saddam-Regime, sollte es den Einmarsch der türkischen Armee nicht mehr akzeptieren, aufgrund seiner heutigen Lage nicht dagegen wehren kann.

Die kolonialistische, faschistische Junta wartet auf eine günstige Atmosphäre im Irak und auf internationaler Ebene für eine Einmischung.

Die Moullahs im Iran haben die Pläne der Junta durchkreuzt. Das iranische Regime hat entschieden, den Rachekampf gegen das Saddam-Regime auf Süd-Kurdistan zu übertragen; es fand jedoch die Schlagstöcke der Junta vor.

Der Außenminister der Junta versuchte sich bei seiner "Inlandsreise" von der Rolle des Einmischers zu befreien. Obwohl die faschistische Junta indirekt an diesem Krieg beteiligt ist, erweckt sie den Anschein, als wolle sie zur Lösung der Probleme zwischen den Gegnern beitragen (!) (Der Krieg zeigt schon jetzt, daß er die Neuaufteilung Kurdistans beinhaltet). Aber sie versucht aufgrund der internationalen Reaktionen die Probleme an den Grenzen zu lösen und führt viele geheime, diplomatische Verhandlungen.

Wird das faschistische, türkische Regime die Gewalt außerhalb der eigenen Grenzen praktizieren, die sie im Inneren nicht fortsetzen konnte?

Die Antwort auf diese Frage liegt in den anhaltenden Entwicklungen in der Region und insbesondere in der Entschlossenheit des iranischen Regimes im Kampf. Es scheint, daß die kommenden Tage diese Fragen ans Licht bringen werden.

★

UNMITTELBAR NACH DEN KURDISTAN-REISEN DES FASCHISTEN EVREN

Der Faschist Evren hat Ende Juni das Gebiet im Kreis Mardin, Siirt und Hakkari bereist. Obwohl man versuchte, dieser Reise einen gewöhnlichen Anschein zu geben, konnte nicht geheimgehalten werden, daß die Hintergründe sich ganz anders darstellen.

Nachdem der Konflikt zwischen dem militärischen und zivilen Flügel der Monopolbourgeoisie zunahm und nach den im PKK-Diyarbakir gefällten 35 Todesurteilen und insbesondere nach dem Fiasko des Angriffs auf Süd-Kurdistan und den zur gleichen Zeit gefällten Todesurteilen enthüllt diese Reise den wahren Hintergrund.

Aufgrund des im hohen Maße entwickelten nationalen Befreiungsbewußtseins und der unmittelbaren Nähe des Angriffsgebiets Süd-Kurdistan zur Reiseroute Evrens wird Mittel-Kurdistan direkt betroffen und in diesem Gebiet Änderungen verursachen. Die faschistischen Junta-Chefs, die sich darüber im klaren waren, daß das Fiasko dieses neuen Angriffs der faschistischen, türkischen Armee den starken Protest und die Wut des Volkes weiter stärkt und daß die Einschüchterungen durch Unterdrückung, Massaker und Folter ihre Wirkung verlieren, haben persönlich in dieses Gebiet eine Reise unternommen, um hier vorhandenes Massenpotential der nationalen Befreiungsbewegung zu verhindern. Evren, der dieses Fiasko zu verheimlichen versuchte, gestand es mit den Worten: "Wir haben sie in den Süden zurückgedrängt. Es ist eine Warnung. Wenn sie mit ihren verräterischen Angriffen weitermachen, werden wir härtere Maßnahmen ergreifen."

Die beharrliche Anwendung dieser Worte in den drei Reden Ev-

rens zeigt ganz offen die Ziele der Reisen der Juntachefs.
Die Juntachefs versuchen einerseits mit einer solchen Reise das Fiasko der Besatzung vor dem Volk zu vertuschen, andererseits schüchtern sie es ein und drohen mit neuen Massakern. Damit versuchen sie die Einheit des Volkes mit den Revolutionären und die Unterstützung der Revolutionäre durch das Volk zu verhindern. Die zur gleichen Zeit stattfindenden militärischen Übungen in Sirnak



zeigen die Bedrohungen und Vorbereitungen auf neue Massaker. Die militärischen Übungen in Sirnak sind ein Zeichen dafür, daß die faschistische Junta mit Massakern auf den Protest des Volkes hinsichtlich der Okkupation in Süd-Kurdistan reagieren wird, wie sie es andeutet. Mit der letzten Reise versuchte sie dem ganzen Volk Kurdistans und der Welt zu zeigen, wie sehr sie auf ihren Zielen in Süd-Kurdistan beharrt auch wenn dieser Angriff mit einem Fiasko beendet wird. Die folgenden Worte des Faschisten Evren in einer seiner Reden legen die Absichten ganz offen dar: "Wir haben keine Handspanne Erde zu vergeben."
Auf der anderen Seite verursachen die in dem PKK-Zentral-Prozeß in Diyarbakir gefällten 35 Todesurteile und die darauffolgenden Todesurteile verschiedener Prozesse großen Zorn und Wut im Volk. Die Junta verstärkt ihre militärischen Aktivitäten in Kurdistan und versucht damit, die PKK-Prozesse in Seyh Sait- und Seyh Riza-Verfahren umzuwandeln. (Seyh Sait und Seyh Riza wurden im Jahre 1925 einem Vernichtungsprozeß ausgesetzt und erschossen). Das war auch das Ziel des Angriffes auf Süd-Kurdistan. Die Junta hielt die erneuten Bedrohungen und Einschüchterungen für notwendig, da sich der Protest des Volkes gegen diese Todesurteile ganz offen zeigte.
Der andere Grund dieser Reise betrifft, wie die Reden des Faschisten Evren deutlich machen, die Unterdrückung der Opposition des zivilen Flügels und damit die Beseitigung der Konflikte. Die Aktivitäten des zivilen Flügels werden auch nach dem Verbot der BTP fortgesetzt (BTP ist die Grosse Türkische Partei). Diese Tatsache versetzt die Juntachefs in Panik. Offensichtlich muß die Junta die Gesellschaft militarisieren und eine Kriegsatmosphäre schaffen, um ihre Rolle in der Region spielen und mit ihren Worten ausgedrückt "die Ruhe" herstellen zu können. Aus diesem Grund propagiert sie die Bildung "einer einheitlichen Stimme" in der Gesellschaft und versucht, sich auf dieser Basis zu stärken. Diese Situation erinnert an die von Kemalisten zwischen 192o - 4o geführte Politik. Damals haben die Kemalisten einerseits die Massaker in Kurdistan ganz massiv durchgeführt, andererseits unterdrückten sie ihre Opposition und konnten sich so nach außen ausdehnen. Das ist die heutige Politik der faschistischen Junta. Die einzige Initiative geht von ihr aus und sie gibt selbst denjenigen keine Möglichkeit die Stimme zu erheben, die die gleichen Ziele verfolgen. Unter dem Vorwand der Kurdistan-Frage unterdrückt sie ihre Oppositionellen. Das Verbot der "BTP", die Vetoeinlagen gegenüber den Mitgliedern der "SODEP" (Soziale Demokratische Partei) und DYP (Partei des richtigen Weges) sind die Resultate dieser Politik. Evren droht den Parteien, insbesondere in Kurdistan, um die möglichen Proteste auf ein Minimum herabzusetzen.
Diese Reise hat auch Hintergründe, die außerhalb des Landes zu suchen sind.
Für den Imperialismus mit seinen Praktiken in der Region stellt sich Syrien als ernstes Hindernis dar. Bei dem Fiasko des Reagan-Planes und des israelisch-libanesischen Abkommens spielte Syrien eine wichtige Rolle und ist entschlossen, diese Haltung beizubehalten. Syrien hat in den letzten Monaten seine Beziehungen mit den sozialistischen und fortschrittlich-revolutionären Kräften der Welt entfaltet und sich weiter verstärkt. Die unzureichende Kraft Israels gegenüber diesem Land zwingt den Imperialismus neue Kräfte einzuschalten. In ihrer heutigen Lage ist die türkische, faschistische Junta eine geeignete Kraft dafür. Die Junta bringt ihre Drohungen gegenüber Syrien, die sie seit langer Zeit vorbereitete, an die Tagesordnung und versucht diese mit Hilfe des Imperialismus durch einen Angriff zu verwirklichen. Der Juntachef hat in einer Erklärung die Existenz eines solchen Zieles nicht verheimlicht. Er deutete auf Syrien und sagte: "Manche Länder dulden Anarchisten." Es ist kein Zufall, daß er diese Rede nahe der syrischen Grenze hielt.
Im Grunde versuchte man mit dem Angriff auf Süd-Kurdistan all diese Ziele zu erreichen. Sie mögen das Fiasko dieses Angriffes auf jede Art und Weise zu verheimlichen versuchen, man sieht aber diesen Mißerfolg tagtäglich an ihren Praktiken. Tagelang sprach das Radio und Fernsehen von dem "großen Sieg" der fa-

schistischen, türkischen Armee, aber der Besuch Kenan Evrens in diesem Gebiet und seine Behauptungen über den gleichen Sieg sind der Beweis für dieses Fiasko. Nach so vielen Erklärungen mußte auch der Juntachef die gleichen Erklärungen abgeben und sie noch einmal bestätigen. Dies zeigt die Unglaubwürdigkeit dieser Erklärungen und ihren Mißerfolg.
Trotz dieser Maßnahmen und Einschüchterungsproben konnte die Junta die Ergebnisse dieser Reise und den damit bezweckten Einfluß auf die Massen nicht erzielen. Sie begegnete nicht der Angst und Nachgiebigkeit, sondern dem Widerstand des Volkes. Es ist ohnehin nicht zu erwarten, daß das kurdische Volk die Henker unterstützt, von denen es heute brutal unterdrückt, ausgebeutet und massakiert wird. Deswegen war es von Anfang an klar, daß eine solche Reise mit einem Fiasko und ohne Erfolg beendet wird.
Die Angriffe, Einschüchterungen und Massaker gehen im Grunde die Existenz des Volkes an und zielen auf die Vernichtung der nationalen Befreiungsbewegung. Daß sich diese Angriffe auf ein Gebiet richten, in dem das Herz Kurdistans liegt, zeigt ganz offen, was bezweckt wird. Die von den hohen Offizieren des Staates persönlich durchgeführten Untersuchungen und Inspizierungen zeigen die Dimension des Angriffs zur Vernichtung der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans. Wenn wir all diese Gründe ganzheitlich betrachten, stellen wir fest, daß diese Reisen die Beschleunigung der Angriffe und Kommplotts bezwecken, sogar die totale Vernichtung der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans.

Wenn sich die inneren und äußeren Umstände zugunsten der nationalen Befreiungsbewegung ergeben, wird die militärisch-faschistische Junta die Angriffe und Komplotts intensivieren. Doch dann wird das kurdische Volk, dessen nationale Existenz gefährdet ist, der militärisch-faschistischen Junta mit einem größeren Widerstand antworten und sie in der Sackgasse ersticken, in die sie geraten ist.

★

Man warf ihr den blutigen Leichnam ihres Ehemannes einfach vor die Füße!

- ***Drei patriotische Bauern ermordet***
- ***Zwei Hirten, die in den Bergen im Koma lagen, sind dem Tod überlassen worden***

Der faschistische, türkische Staat, der den größten Teil unseres Landes unter Hegemonie hält, begeht allgemein kolonialistische Grausamkeiten in Kurdistan. Besonders gilt dies für die Grenzen, die Kurdistan aufteilen. An der Grenze zwischen der Türkei und Syrien und der Türkei und Irak führen die faschistischen Sicherheitskräfte die grausame Politik der Vernichtung und Folter weiter fort. Darüberhinaus zielen ihre Angriffe immer stärker in die Tiefe der anderen Teile Kurdistans. Ähnliche Angriffe werden auch an der türkisch–iranischen Grenze praktiziert. Unter verschiedenen, vorgeschobenen Vorwänden setzen sie ihren Terror verstärkt gegen die dort lebende Bevölkerung ein.

In der Umgebung von Van/Caldiran, und dort besonders an der Grenze gibt es hunderte von Bauern, die von den türkischen Kolonialisten angegriffen wurden. Nach den neusten Informationen sind in Caldrian und Umgebung im Monat Juli derartige Überfälle vervielfacht vorgekommen und manche Patrioten ermordet oder zu Krüppeln gemacht worden. Dazu haben wir folgende Nachricht erhalten:
'Die Kolonialisten haben im Juli unter dem Vorwand das Schmuggeln zu verhindern, im gesamten Grenzgebiet von Caldiran/Iran immer breitere Operationen durchgeführt. Dabei sind alle Männer aus fünf bis zehn Dörfern zusammengetrieben worden. Auf den Dorfplätzen, in den Militärrevieren und in den Wohnungen wurden die Menschen grausam gefoltert, erniedrigt und beleidigt. Die Kolonialisten haben erklärt, daß die Folter erst dann beendet werden, wenn sie die Namen von denjenigen erhalten haben, die die Grenze überquert haben. Trotzdem haben die patriotischen Dorfbewohner keinen einzigen Namen verraten und sind trotz Folterungen und Drohungen aufrecht geblieben.
Es hat in einigen Dörfern auch Anzeigen von Spitzeln aufgrund des Schmuggels gegeben. Dabei wurden einige Wohnungen überfallen, Menschen verhaftet und entwürdigend gefoltert. Drei patriotische Bauern, einer von Ihnen hieß Ali, mußten dabei ihr Leben

lassen, viele sind krank und zu Krüppeln gemacht worden.
Den Kolonialisten waren diese blutigen Verbrechen nicht genug, so daß sie Ali's blutige Leiche seiner Frau zu Hause vor die Füße warfen. Dabei fragten sie die Frau,wo ihr Mann sei, worauf sie antwortete, daß er sich zur Arbeit in Istanbul aufhalte. Danach fragten sie sie: 'Würdest du die Leiche deines Mannes erkennen, wenn du sie sehen würdest ...?' und beleidigten sie auf entwürdigende Weise. Bis heute versucht man, diesen Vorfall geheimzuhalten und aus den Medien herauszuhalten.
Im Grenzgebiet von Özalp (auch an der iran./türk. Grenze) weiden die Bauern ihr Vieh auf Wiesen, für die sie Schutzgelder an die Grenzposten des kolonial–faschistischen Staates zahlen müssen. Wenn diese armen Bauern, die nur unter den größten Schwierigkeiten ihren Lebensunterhalt bestreiten können, die Zahlung der Gelder verweigern, werden sie mit massiver Unterdrückung konfrontiert. Im Juli haben die Kolonialisten von jedem Hirten, auf den sie trafen, solche Gelder verlangt. Die patriotischen Hirten, die das verweigerten, sind daraufhin solange gefoltert worden, bis sie sich im Zustand des Komas befanden. So wurden zwei Hirten von Bauern in den Bergen gefunden und ins Krankenhaus gebracht. Ihr Gesundheitszustand ist sehr schlecht und die Folterspuren sind so stark, daß man sie nicht mehr erkennen kann.
Der türkische Staat versucht mit allen Mitteln und Methoden die Kontakte des kurdischen Volkes über die Grenzen hinweg zu verhindern, aber trotzdem wird dieser Kontakt nicht abreißen. Die Menschen bauen Handelsbeziehungen über die Grenzen hinweg auf, um sich ernähren zu können. Es gibt auf beiden Seiten der Grenze zersplitterte Familien, aber trotzdem konnte bisher nicht erreicht werden, die verwandtschaftlichen Bindungen zu brechen. Dabei ist das Verhältnis dieses Handelns, der mit Tragekörben, die die Menschen auf den Rücken tragen, abgewickelt wird, im Verhältnis zu den großen professionellen Schmuggelinstitutionen, etwa so, wie das einer Fliege zu einem Elefanten. In Wirklichkeit sind die Kolonialisten nicht über diesen Handel erzürnt, sondern sie wollen vielmehr trotz dieser künstlichen Grenzen den Kontakt und die Einheit des Volkes zerstören und die nationale Befreiungsbewegung Kurdistans zerschlagen. Deshalb können sie nicht einmal die kleinste Entwicklung dulden.

★

Auch die blutigen Klauen des Faschismus können die kräftige Stimme des Widerstandes nicht erwürgen!

- *Zwei Revolutionäre sind in dem über einmonatigen Hungerstreik zu Märtyrern geworden.*
- *Hunderte von revolutionären Gefangenen befinden sich im Koma.*
- *Der Widerstand wird in den Gefängnissen von Canakkale, Corum, Diyarbakir, Elazig, Hatay und Adana fortgesetzt.*

Der Hungerstreik, der in den Gefängnissen von Istanbul am 7. Juli 83 begann und von den revolutionären Gefangenen gegen die Unterdrückungsmaßnahmen, Folter und gegen eine Politik, die die Kapitulation der Gefangenen erzwingen sollte, ins Leben gerufen wurde, dauerte bis zum 5. August 1983. Nach Meldung verschiedener Nachrichtenagenturen dauert der Hungerstreik in den Gefängnissen von Canakkale, Corum, Diyarbakir, Elazig, Hatay, Adana, Erzurum usw. an.
Aus den gleichen Quellen haben wir erfahren, daß der Hungerstreik in Metris und anderen Istanbuler Gefängnissen am 5.8.1983 beendet wurde. Während des Hungerstreiks sind zwei Revolutionäre unter der Folter gestorben und Hunderte sind im Koma in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Außerdem ist gemeldet worden, daß die faschistische Junta immer schärfere Repressalien gegen die Familienangehörigen anwendet.
Der Hungerstreik in den Gefängnissen der Türkei begann am 7. Juli in Istanbul. Die Junta hat versucht, diesen Widerstand zu brechen und verschiedene Methoden angewandt, eine Kapitulation zu erzwingen. In kurzer Zeit gelang es, diesen Widerstand in einen starken Kampf gegen die Junta zu entwickeln. Der in allen Gefängnissen der Türkei und Kurdistans andauernde Hungerstreik wurde, den Meldungen zufolge, von etwa 6000 Gefangenen getragen. Er richtet sich gegen die uniformierte Gefängniskleidung, gegen Isolationshaft und im allgemeinen gegen Foltermaßnahmen. Diese Aktion konnte der Weltöffentlichkeit noch einmal das wahre Gesicht der Junta darstellen und die Aufmerksamkeit auf den faschistischen Terror in und ausserhalb der Gefängnisse richten.

★

Ein Brief aus dem Okkupationsgebiet -im Original-

"Wenn sie unbedingt noch mal etwas unternehmen wollen, können sie die Massaker wieder auf die Tagesordnung bringen; aber dann werden sie einem Volkswiderstand begegnen, den sie nicht aufhalten können!"

Wir werden die praktische Entwicklung der Besatzung des türkischen Staates in Süd-Kurdistan erklären und die Entwicklungen weitergeben. Die faschistische-türkische Armee begann ab 10. Mai unter dem Vorwand des Hedris-Ereignisses in der Umgebung Haburs (in der Nähe des Yekmaldorfes von Uludere) ihre Kräfte zu stationieren.

Zu Beginn betrug die Zahl nicht über 500. Die schwersten Waffen waren A-6 und Mörser. Außerdem brachten sie ein gepanzertes Fahrzeug, zwei Panzer und zwei Hubschrauber mit. Sie zogen einen Teil für einige Zeit zurück. Als Ergebnis der vorherigen Entwicklungen versetzten die hiesigen Kräfte ihre Stationen in die Nähe der Grenze. Entlang der Grenze von Uludere bis Zap nahm die Zahl der türkischen Soldaten ab dem 15. Mai rasch zu. Es waren ca. 10000. Sowohl mit Hubschraubern als auch mit Kommandos an der Grenze begannen sie mit den Inspizierungen.

Nachdem die letzte Stationierung der türkischen Armee ihre Absicht offen darlegte, ergriffen die Kräfte in diesem Gebiet Evakuierungsmaßnahmen entlang der Grenze. Etwa 1000 - 1500 Familien wurden in innere Gebiete evakuiert. Diese Familien waren entweder Pesmerga- (kurdische Widerstandskämpfer) Familien, die vor Saddam geflüchtet waren, Familien der Milizen oder nordwestkurdische Familien, die vor dem türkischen Staat geflohen waren. Die Familien in diesem Gebiet, das zum ersten Mal in diesem Jahr geräumt worden war, hatten mit einer massiven Produktion begonnen. Und das war sehr wichtig. Trotz dieser Pläne des türkischen Staates haben wir unsere Aktivitäten ganz massiv weitergeführt. Wir haben die nach innen gerichtete organisatorische Tätigkeit und Aufklärungsarbeit beschleunigt. Außerdem haben wir die Verantwortlichen anderer Kräfte vor den Entwicklungen gewarnt.

Wir haben auf diese Entwicklungen Rücksicht genommen und uns entsprechend vorbereitet. Wir vermuteten, daß sie die Grenze halten und mit begrenzten Angriffen "Punktoperationen" auf bestimmte Ziele vornehmen würden. Auf diese Weise würden sie unsere Bewegungsmöglichkeiten und die Verbindung Nordwest-Kurdistans mit Süd-Kurdistan brechen. Dann würden sie die Stämme im Grenzgebiet angreifen. Ihre Vorbereitungen im Inneren waren vielseitig. Dementsprechend haben wir uns verteilt. Wenn die Besatzung begrenzt verwirklicht wäre, hätten wir darauf mit einem stärkeren Widerstand geantwortet und in Verbindung mit den Stämmen eine entsprechende Abwehr und Widerstandsmaßnahmen ergriffen. Obwohl die Lage sich anders entwickelte, haben wir unsere Ziele in einem großen Maß erreicht.

Die Verantwortlichen des türkischen Staates sprachen bei ihren Inspizierungen des öfteren mit den Pesmergas. An diesen Besprechungen nahmen die Verantwortlichen teil. Diese Verantwortlichen sagten bei ihren Besprechungen: "Sie hätten nichts gegen Pesmergas, aber unter ihnen seien Apocular usw. und diese hätten Soldaten getötet." Insbesondere wollten sie unsere Aufenthaltsorte erfahren. Damit versuchten sie, die Richtung ihrer Ziele und ihres Vorgehens zu vertuschen. Sie bezweckten, die Auswandererfamilien und die Pesmergas gegen uns aufzuhetzen und für sich zu gewinnen. Aber sie konnten dies nicht verwirklichen.

Am 27. Mai haben sie in Zaxo (gegenüber Merge- und Bucuyedörfern von Uludere) ein Gebiet von 2 - 3 km Breite und 5 km Länge besetzt. Die Zahl der Soldaten, die in dieses Gebiet Süd-Kurdistans eingedrungen sind, war nicht mehr als 500. Die Invasion wurde durch Unterstützung von Hubschraubern durchgeführt. Die Zahl der Hubschrauber war 4. Aber sie hielten an der Grenze ziemlich viele Kräfte bereit. Besser gesagt, für jedes Zielgebiet standen 3-4 tausend Soldaten bereit. Ein kleiner Teil von ihnen wurde bei der Besatzung eingesetzt und die anderen wurden an der Grenze bereitgehalten. Außerdem waren noch zwei andere Gebiete besetzt. Das eine der besetzten Gebiete war zwischen den Yekmal- und Hedrisdörfern von Uludere (3 -4 km breit und 1 km lang), das ist der westliche in den Irak hineinragende Punkt von Habur, das andere war östlich von dem ersten (5.- 6 km breit und 1 - 1,5 km lang). Die hauptsächliche Besatzung, der dagegen geleistete Widerstand und die Verluste der türkischen Armee fanden in diesem Gebiet statt. Alle Hauptkräfte, einschließlich wir, waren hier in Stellung gebracht. Diese Stellung war eher geeignet für eine Erleichterung des Rückzugs. Somit versuchten wir die Bewegungsart des Feindes zu erfahren. Die Pesmergas waren fest entschlossen zum Widerstand. Aber ihre Organisationen hielten einen ernsthaften Widerstand nicht für nötig. An manchen Stellen haben die Pesmergas Widerstandsstellungen eingenommen, ohne dem Beschluß der Organisation zu folgen. Daraufhin haben die türkischen Soldaten an diesen Stellen ihren Vormarsch gestoppt.

Auf einem von der Umgebung entfernten Hügel des besetzten Gebietes warteten .....und ......Der Hügel war ungünstig für eine Ver-

teidigung. Hinter diesem Hügel befand sich ein Abhang und vorne ein Wald. Es war nicht möglich, jemandem aus 5 km Entfernung zu sehen. Außerdem hatten diese Gruppen keine Verbindung mit ihrer Umgebung.
Wenn sie sahen, daß man sie umzingelt hatte, sahen sie sich gezwungen, in den Kampf einzugreifen. Daraufhin wurden einer ihrer Freunde und ein Soldat getötet.
Nachdem die türkische Armee diesen Hügel im Griff hatte, breitete sich eine Panik in den hiesigen Kräften aus. Die Verantwortlichen der CUD haben gesagt, daß sie Widerstand leisten werden und eine Gegenaktion starten, wenn der türkische Staat weiter vormarschiert, auch wenn sie sich in besetzten Gebieten befinden.
Die Soldaten verteilten sich tagsüber, nachts gingen sie in ihre Stellungen zurück. Die Bauern haben nachts ihre Dörfer verlassen, weil die Armee manche von ihnen zum Zweck der Besatzung zum Auskundschaften zwang. Die Flucht zu verhindern ist ihnen nicht gelungen. Die Unruhe im Grenzgebiet aufgrund einer wahrscheinlichen Operation hat dann in Kürze nachgelassen.
Während der Besatzung hat sich die Schwäche der türkischen Armee ganz deutlich gezeigt. Es gab unter den Soldaten keine Einigung. Sogar unter den Unteroffizieren fand Streit statt. Während der ganzen Aktion haben sie ihre Angst den Bauern offen angedeutet. Z.B. "Gibt es viele Pesmergas auf den Bergen?", fragten sie und "Wir wissen nicht, warum wir hierhin gekommen sind, ich habe drei Monate Urlaub, ich will niemanden töten", sagten sie. Während wir ihre Funksprüche abhörten, stellten wir fest, daß es überhaupt keine Koordination gab. Z.B. sagte eine Gruppe beim Funken: "Vor Hunger und Durst sind wir zugrundegegangen, bringt uns Wasser." Und eine andere Gruppe sagte: " Außer einem Hubschrauber haben wir kein Fahrzeug und der Kommandant erlaubt uns garnichts."
Die Soldaten gingen ohne Erlaubnis ihrer Kommandanten zu den Bauern und erhielten gegen Information Brot und Milch. Im Arus-Dorf (Kreis Cukurca) haben sie beim Wachehalten aufeinander geschossen, dabei ist eine Person ums Leben gekommen. An einer anderen Wachstelle sind zwei Soldaten an einem Schlangenbiß gestorben. Ein Fahrzeug hat sich überschlagen, 8 Personen wurden verletzt. Bei den Kämpfen gibt es Verletzte und Tote. Infolge eines begrenzten Widerstandes verwahrlosten die türkischen Verbände.
Es ist ganz und gar eine Demagogie, daß sie sagen, sie hätten ihr Ziel erreicht. Sie haben sich vor dem Rückzug der Pesmergas erschrocken. Über weitere Schritte konnten sie sich mit Saddam nicht mehr einigen. Sie haben Angst gehabt vor einem Widerstand gegen diese Besatzung. Das Wichtigste ist, daß sie die Schwäche und Fäulnis ihrer Kräfte in der Praxis gesehen haben.
An der Besatzung waren auch die Hubschrauber Saddams beteiligt. In den besetzten Gebieten haben sie gemeinsam die Wälder in Brand gesteckt. Außerdem haben wir Geräte und Material gefunden, die beweisen, daß die Soldaten Saddams an der Besatzung beteiligt waren. Auch Bilder, Parka, Briefe und ähnliche Materialien von den türkischen Soldaten haben wir gesammelt.
An einigen Orten haben die Kräfte Saddams den Pesmergas gesagt, daß sie sie unterstützen, wenn sie gegen die türkische Armee kämpfen würden. Die eine Seite war hinterhältig. Sie wollten, daß diese Kräfte beim Kampf gegen die türkische Armee geschwächt werden. Und die andere spiegelte die Reaktion des irakischen Volkes gegen den türkischen Staat wider.
Es ist ganz und gar eine Lüge, daß Iraks Ankara-Botschafter sagt, daß sie 2000 Personen gefangen haben.
Indem Saddam sich auf die Hilfe der türkischen Armee beruft, wurden die Volksmassen, die eine Sympathie für die Saddamregierung zeigten, auf die Seite der revolutionären Kräfte gezogen.
Die verfaulten Saddam-Institutionen hatten weder vor noch nach dem Angriff der türkischen Armee eine Gefahr für die Pesmergas dargestellt.
Zu den Kräften Nord-West-Kurdistans:
Während der Besatzung standen sie unter der Initiative der Kraft, neben der sie Stellung bezogen hatten. Während der Besatzung wurden zwei Personen von...., als sie von einem Felsen abstürzten, verletzt und eine Person von .....ist verschollen. Eine andere Person, die auch verschollen war, wurde von den Bauern zurückgebracht. Über die Entwicklungen bekamen sie keine Information, insbesondere hatten sie mit dem Inneren keine Beziehung und Verbindung. Die Besatzung hat manche verwahrlost, weil die Entfernung zum Land den Kontakt unmöglich machte.
Die gegen uns begonnene Operation ist noch nicht beendet. Das was sie in der Besatzungszone nicht erreichen konnten, versuchen sie im Innern mit allen Methoden zu verwirklichen. Zu diesem Zweck befinden sie sich in einer massiven Vorbereitung. Straßen werden gebaut und Soldaten werden in hoher Zahl in den Dörfern und Bezirken stationiert. Deswegen wurden Schulen bereitgestellt und eine allgemeine Versammlung mit den Gemeindevorstehern geplant. Operationen werden dort geführt, wo der Staat keinen Einfluß hat und wo die Stämme leben. Die Vorbereitungen werden meist in diesen Gebieten verstärkt.
Der Staat wendet in diesen Gebieten verschiedene Tricks an, um unsere Verbindung mit den Volksmassen abzubrechen. Aber wir verstärken unsere Solidarität und Beziehung.
Die faschistische Junta wird bei keinem ihrer Unternehmen Erfolg haben und nicht verhindern können, daß wir auf das Gebiet Einfluß nehmen. Die Größe des Gebietes, die patriotische und kämpferische Eigenschaft der Masse und die Eigenschaften der Natur geben keine Möglichkeit zur Durchführung von erfolgreichen Operationen.

Die kolonialistisch-faschistischen Generäle können den Mißerfolg des Rückzuges aus Süd-Kurdistan nicht hinnehmen und deswegen könnten sie dieses Gebiet mit ihrem ganzen Zorn erneut angreifen. Aber sie werden lediglich ermüdete und überdrüssige Soldaten als Ergebnis haben.

Wenn sie unbedingt noch mal etwas unternehmen wollen, können sie die Massaker wieder auf die Tagesordnung bringen; aber dann werden sie einem Volkswiderstand en, den sie nicht aufhalten können.

Grüße

26. Juni 1983

DIE AKTUELLE SITUATION IM KRIEGSGEBIET

Es ist jedem bekannt, daß der südlich der Grenze zwischen dem Iran und Irak andauernde Krieg der Gefahr ausgesetzt ist, auf Kurdistan übertragen und von den oppositionellen, regimefeindlichen Kräften weitergeführt zu werden. Weiterhin ist jedem bekannt und läßt keinen Zweifel aufkommen, daß die seit Anfang Mai in dieser Richtung stattfindenden verschärften Auseinandersetzungen die Anwendungen eines solchen Planes sind. Heute sind die oppositionellen Organisationen des Irak, Iran und Süd- und Ostkurdistans an der iran-irakischen Grenze Kurdistans zu einer erweiterten Form dieser beiden Staaten polarisiert worden und befinden sich in einer Kampfsituation.

Nach den am 1. Mai begonnenen umfangreichen Angriffen der Einheit der Patrioten Kurdistans (KYB) mit Unterstützung der oppositionellen Organisationen des Iran gegen die Demokratische Heimatfront Iraks - CUD (I-KDB, IKP, I-KSP, PASOK) haben bis heute keine Angriffe in diesem Umfang stattgefunden. Bei einer Auseinandersetzung Anfang Juni starben über 10 Menschen auf beiden Seiten.

Zwei Faktoren haben bis heute eine Rolle gespielt, daß die Fortsetzung der umfangreichen Auseinandersetzungen verhindert werden konnte:

1.) Propaganda und Aufklärungsarbeit der Revolutionäre, daß die Konflikte lediglich der Reaktion dienen, sich gegen die Interessen der kurdischen und arabischen Völker richten und daß sie unbedingt verhindert werden müssen.



2.) Die politische Lage, die den Massen anläßlich des Angriffs auf Süd-Kurdistan von Seiten der Türkei am 26. Mai gezeigt hat, wer der wirkliche Feind ist.

Das Gegenteil ist der Fall, auch wenn die faschistisch-türkische Regierung von offizieller Seite bekanntgibt, daß sie ihre Militärverbände zurückgezogen hat. Es ist wahr, daß sie in Süd-Kurdistan nicht auf einen ernsthaften Widerstand gestoßen ist aufgrund der oben von uns erklärten Lage der oppositionellen Kräfte. Wir erhielten die Nachricht, daß in Süd-West-Kurdistan umfangreiche Kämpfe und ein starker Widerstand der Revolutionäre gegen die faschistisch-kolonialistischen Kräfte stattfanden und daß die örtlichen Kämpfe sogar bis heute

andauern. Verschiedene Presse- und Nachrichtenorgane berichten über die Ereignisse unterschiedlich und geben an, daß zwischen 1000 - 3500 Guerrillas und Menschen aus dem Volk gefan gen genommen wurden. Aber diese Nachrichten sind sehr weit von der Wahrheit entfernt.
Aufgrund der von der faschistischen, türkischen Armee im Gebiet ausgeübten Blockade gelangen wahre und vollständige Informationen noch nicht an die Öffentlichkeit. Nach den Erlebnisberichten der Massen sind viele Dörfer von der türkischen Armee abgerissen und evakuiert worden; ohne Rücksicht auf Frauen, Kinder und Alte wurden hunderte von Menschen entweder getötet oder verletzt; in hunderten von Dörfern wurden tausende von Menschen verhaftet und über 70 Soldaten getötet. Die türkische Armee ist entlang der ganzen Grenze stationiert, verstärkt ihre Kräfte und bereitet sich auf neue Angriffe vor.
Sie haben schon mit den Vorbereitungen begonnen, um die Sicherheit des Handelsweges und der Erdölpipelines in Kurdistan innerhalb der irakischen und türkischen Grenzen zu schützen. Sie evakuieren ein 20 km breites Gebiet, erklären es zu einer "verbotenen Zone" und zäunen das Gebiet mit Stacheldraht und Betonmauern ein.

Es wird berichtet, daß diese Umzäunung an der ganzen irakisch-türkischen Grenze entlang auf 40 km erhöht werden soll und daß sie vorbereitend auf diese Maßnahmen auf die Bauern Druck ausüben.
Das Saddam-Regime hat in Übereinstimmung mit der türkischen Regierung seine militärischen Angriffe auf Süd-Kurdistan vermehrt. Das zur "verbotenen Zone" erklärte Gebiet in Süd-Kurdistan (dieses Gebiet steht unter Kontrolle der Pesmergas) steht unter Artilleriefeuer. Sie haben beim Luftangriff auf Xani (Viransehir) an der irakisch-iranischen Grenze zwei kurdische Dörfer bombardiert.
Es wird berichtet, daß beim Angriff die Dörfer niedergebrannt, 14 Bauern getötet und viele verletzt wurden. Dabei wurden Brandbomben eingesetzt.
Parallel dazu dauern die Gefechte zwischen den oppositionellen Kräften an, obwohl sie nicht umfangreich sind. Am 14. Juni haben IRAN-KDP-Kräfte im Sinova-Gebiet den IRAK-KDP-Kräften einen Hinterhalt gelegt. Bei den Kämpfen wurden sieben IRAK-KDP-Pesmergas getötet und acht Pesmergas verletzt. Die Lage ist äußerst gespannt und gereizt.

Es wird berichtet, daß jeden Augenblick mit neuen Kämpfen gerechnet werden kann. Die entsprechend den beiden Staaten verfeindeten Kräfte beschuldigen sich gegenseitig in ihren verteilten Flugblättern und Radiosendern und bereiten sich auf eine von ihnen angesagte Abrechnung vor. Aber die Massen werden durch diese Vorgehensweise verunsichert, da die Angriffe der Kolonialisten noch andauern. Die Unzufriedenheit des Volkes und der Pesmergas gegenüber dieser Situation wächst. Sie verlangen, daß sich diese Aktionen auf die Kolonialisten richten. Es wird beobachtet, daß dieses Mißtrauen und die ablehnende Haltung im Volk und unter den Pesmergas zunehmen werden.
Die Haltung der Revolutionäre gegenüber der Vorgehensweise dieser Kräfte wird bestimmt durch ihre Entschlossenheit und die Verstärkung ihrer praktischen Arbeit. In zwei vom Zentralkomitee der PKK unterzeichneten Flugblättern sind die Ursachen der Ereignisse und die politischen Hintergründe analysiert.
Es wurde darauf hingewiesen, daß die Aufgabe der revolutionär-patriotischen Kräfte darin besteht, die Aktivierung aller kämpfenden, oppositionellen Kräfte gegen das Saddam-Regime zu fördern und den Widerstand gegen den türkischen Faschismus zu leisten. Weiterhin wurde betont, daß die Fortsetzung der Auseinandersetzungen zwischen den opositionellen Kräften den Plänen des Imperialismus und der Kolonialisten dient. Es wurde gefordert, die inneren Auseinandersetzungen, die sich gegen die Völker Kurdistans und des Mittleren Ostens richten, zu beenden.
Auch in einem von dem FKBDC-Komitee (Vereinigte Antifaschistische Widerstandsfront) verteilten Flugblatt wurden die gleichen Ansichten vertreten. Auf der Basis dieser richtigen Anschauung wird sowohl unter den Organisationen als auch unter den Massen die Praxis der revolutionären Arbeit fortgesetzt. Mit der Verstärkung des revolutionären Kampfes sollen die Auseinandersetzungen von Grund auf beendet werden. Die begrenzten Auswirkungen dieser Bemühungen werden sicherlich schon jetzt sichtbar. Obwohl in dieser kurzen
A.C.
Zeit entscheidende Lösungen nicht sichtbar geworden sind, werden sie in Zukunft ein Ergebnis hervorbringen. Allmählich werden die Tatsachen von den Massen begriffen. In einer Lage, in der der Imperialismus, der türkische Faschismus, die Saddam-Diktatur und die örtliche Reaktion ihre Angriffe und Massaker steigern und versuchen, ihre verbrecherischen Pläne zu verwirklichen, bestehen für die patriotischen Volksmassen keine Schranken mehr die Wahrheit über die inneren Auseinandersetzungen der verschiedenen Organisationen yu erkennen und zu durchschauen, wozu sie dienen.
Die Volksmassen begreifen allmählich die Tatsachen, auch wenn sie in einer rückständigen Gesellschaftsstruktur leben und sich in eienr politisch schwachen Lage. befinden.
Jeder, der die Tatsachen zumindest teilweise erkennt, fragt sich mit Recht und großer Unruhe: "Wohin führt das Ganze?", "Welcher ist der richtige Weg zur Befreiung?"
16. Juni 1983
A.C.

★

PKK (Arbeiter Partei Kurdistan) und I-KDP (Irak-Demokratische Partei Kurdistans) haben hinsichtlich der Okkupation der faschistischen türkischen Armee in Süd-Kurdistan einen gemeinsamen Widerstandsbeschluß gefaßt

PKK- und I-KDP-Vertreter haben erklärt, daß beide Parteien hinsichtlich der Okkupation der faschistischen, türkischen Armee Ende Mai in Süd-Kurdistan eine Verstärkung der gemeinsamen Stellungnahme beschlossen haben.

Die beiden Parteien sind der gleichen Ansicht, daß der Angriff der faschistischen, türkischen Armee in Zusammenarbeit mit der faschistischen Saddam-Diktatur und mit dem Einverständnis des US-Imperialismus und der NATO auf Süd-Kurdistan nicht nur auf die revolutionär-patriotischen Kräfte zielt, sondern daß dieser Angriff die Vernichtung des kurdischen Volkes bezweckt. Sie machten darauf aufmerksam, daß, falls kein Widerstand geleistet wird, der Angriff breite Dimensionen annimmt, sein Ziel erreicht und das Ergebnis nicht anders aussehen wird wie oben behauptet.

Die Parteien erklärten: Aus diesem Grunde liegt die dringende Aufgabe darin, die Existenz des kurdischen Volkes gegen die Okkupation zu sichern. Dafür gibt es keinen anderen Weg als den Widerstand.

Es wird berichtet, daß dieser gemeinsame Widerstandsbeschluß sich auf eine gemeinsame Bündnis-Dokumentation stützt, die vor Beschlußfassung von beiden Parteien unterzeichnet worden ist.
Aufgrund der aktuellen Wichtigkeit dieses Dokuments verstehen wir es als eine Aufgabe, der revolutionären und fortschrittlichen Öffentlichkeit dieses Dokument mit vollem Inhalt wiederzugeben:

DIE GRUNDZÜGE DER SOLIDARITÄT ZWISCHEN DER DEMOKRATISCHEN PARTEI KURDISTANS (IRAK) UND DER ARBEITER PARTEI KURDISTANS:

Um seine allgemeinen Interessen zu bewahren, die aufgrund der Verstärkung der revolutionär-fortschrittlichen Kräfte bedroht wurden, bereitet der Imperialismus mit großer Mühe Pläne und Komplotts vor. Gegen die stärker werdenden nationalen Befreigsbewegungen bereit er sich einerseits unter USA-Führung auf eine direkte Einmischung vor,

andererseits verstärkt er die Reaktion in der Region und schürt ihren Angriff gegen die revolutionär-fortschrittlichen Kräfte.
Er versucht einerseits mit dem israelischen Zionismus, andererseits mit den arabischen Reaktionären, wie Ägypten, Jordanien, Saudi-Arabien und Irak, das arabische Volk unter seiner Kontrolle zu halten und die fortschrittlich-patriotischen arabischen Kräfte zu ersticken. Mit den faschistischen Regimen der Türkei und des Iraks will er auch den revolutionären Widerstand der türkischen, kurdischen, persischen und arabischen Völker zerschlagen. Auch wenn das faschistische, türkische Regime im Grunde den revolutionär-patriotischen Kampf der Völker Kurdistans und der Türkei zu zerschlagen versucht, ist es gleichzeitig gegen die nationalen Befreiungskämpfe der Völker der Region eine angriffslustige-barbarische Kraft des US-Imperialismus.

Gegen die Komplotts und Pläne des Imperialismus und der örtlichen Reaktion setzen die Völker des Mittleren Ostens auf verschiedene Weisen und unterschiedlichen Ebenen ihre Befreiungskämpfe fort und verstärken sie weiter. An erster Stelle die palästinensischen, alle arabischen, kurdischen und türkischen fortschrittlichen Kräfte und die anderen Völker der Region befinden sich heute gegen Imperialismus und Reaktion in einem massiven Kampf. Dieser Kampf erreicht heute in Palästina und Kurdistan die Ebene des bewaffneten Kampfes und wird sich verstärken und verbreiten. Der überall und auf verschiedene Weise fortgesetzte Kampf gegen Imperialismus und Reaktion in einer solchen Situation macht die Zusammenarbeit und Solidarität zwischen den revolutionären und fortschrittlichen Kräften notwendig.
Der Platz und die Rolle des nationalen Befreiungskampfes Kurdistans im massiven Kampf der revolutionären und anti-revolutionären Kräfte des Mittleren Ostens ist bedeutend und sehr wichtig.
Die Reaktion stärkt ihren Schwerpunkt in Kurdistan und macht dieses Gebiet zu ihrem Brennpunkt. Für den revolutionär-patriotischen Kampf besitzt Kurdistan eine günstige, geographische Lage. In diesem Kampf wird Kurdistan die Reaktion abschaffen und den Völkern des Mittleren Ostens den Weg der Revolution zeigen. Trotz der günstigen, geographischen Lage Kurdistans waren in der Vergangenheit die Fehler und Mängel im Kampf ein Hindernis für die revolutionäre Rolle dieses Landes. Die Lage heute stellt sich aber anders und günstiger dar. In allen Teilen Kurdistans sind patriotische Bewegungen entstanden und es entwickelten sich solche Kämpfe in der gesamten hegion.
Trotz Überwindung der negativen Haltung der in den Teilen Kurdistans vorhandenen Bewegungen, halten manche von ihnen an dieser alten, negativen Haltung fest. Wichtig ist, das Richtige und Positive zu erkennen. Die Schaffung einer Einheit der patriotischen Bewegungen in jedem Teil Kurdistans, die Verbundenheit der mit dem kurdischen Volk in den gleichen Grenzen lebenden Völkern mit den revolutionär-demokratischen Bewegungen, die Schaffung einer Gemeinsamkeit und Einheit mit den Völkern der Region und mit den fortschrittlichen Kräften der Welt ist erforderlich. Die Entlarvung der gehegten Zuneigung zu verschiedenen Flügeln des Imperialismus und die Isolierung solcher Zuneigungen von den revolutionär-patriotischen Volkskräften ist zu einer dringenden Hauptaufgabe jeder revolutionär-patriotischen Organisation in Kurdistan geworden. Wenn dies alles auf einer richtigen Basis mit Erfolg verwirklicht wird, dann erhält der Kampf der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans neue Dimensionen, wird wichtige Ziele erreichen und seine revolutionäre Rolle im Mittleren Osten annehmen.
In einer solchen politischen Situation sind die Vertreter der I-KDP und PKK zusammengekommen und haben beschlossen, in der Richtung der unten angegebenen Prinzipien und Grundzüge, eine Beziehung einzugehen, gegenseitige Hilfe und Solidarität zu leisten. Es wurde folgendes beschlossen:
1. An erster Stelle und als Voraussetzung eine ablehnende Haltung gegenüber dem US-Imperialismus und dem Imperialismus überhaupt einzunehmen, den nationalen Befreiungskampf gegen den Imperialismus als eine Kraft zu betrachten und für die Verstärkung dieses Kampfes massive Bemühungen zu zeigen, Strömungen, die für eine Beziehung mit dem Imperialismus eintreten, abzulehnen, solche zu entlarven und von den revolutionären Kräften zu isolieren, gegen die Pläne und Komplotts des Imperialismus in Kurdistan und in der Region zu kämpfen.
2. Die nationale Befreiung Kurdistans als Teil der revolutionären Kräfte der Welt, der nationalen Befreiungsbewegungen und der Bewegung der Arbeiterklasse zu sehen und entsprechende Beziehungen und Vereinigungen zu entwickeln.
3. Die imperialistischen Kräfte unter US-Führung setzen ihre Angriffe einerseits fort mit der Verursachung der regionalen Kriege, mit der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Länder, mit den Besatzungsdrohungen gegenüber den Ländern, die eine anti-imperialistische Haltung einnehmen, mit den Plänen und Komplotts für eine Entmachtung der fortschrittlich-radikalen Regierungen, andererseits befinden sie sich in der Vorbereitung für einen nuklearen Welt-Krieg, der die Vernichtung der Menschheit bedeutet. Wir sind entschlossen, gegen die Weltkriegspolitik der Imperialisten, für den Weltfrieden in den Reihen der sozialistischen Länder, der Arbeiterklassen und Demokraten der imperialistisch-kapitalistischen Länder zu kämpfen.
4. Gegen die Feinde (die faschistischen Regime der Türkei und Iraks) des nationalen Befreiungskamp-

fes und der Völker der Region und ihrer Führer zu kämpfen, in diesem Kampf den Widerstand der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans als ein Teil der revolutionär-patriotischen Bewegungen zu sehen, an erster Stelle mit der nationalen Befreiungsbewegung Palästinas und mit den revolutionär-fortschrittlichen Kräften aller Völker Beziehungen einzugehen und zusammenzuarbeiten.

5. In dem Kampf gegen den Imperialismus und die örtliche Reaktion, in der gegenseitigen Beziehung und Hilfe zwischen den fortschrittlichen Führungen der Region und der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans Konflikte zu vermeiden.

6. Sich als Basis auf die Kraft des Volkes von Kurdistan zu stützen und bei der Entwicklung einer Beziehung und Vereinigung sich zu dieser Haltung zu bekennen.

7. Die nationale Befreiungsbewegung Kurdistans in jedem Teil mit der Kraft des Volkes zu entwickeln. Den Kampf des Proletariats und der Tagelöhnermassen mit der Herrschernation auf einer Ebene der Strategie zu betrachten und für die Errichtung der Entwicklungen und Fronten aktiv zu arbeiten.

8. Die Vereinigung und die aktiven Beziehungen zwischen den Organisationen und Parteien aus verschiedenen Teilen, die Bildung parteiangehöriger Gruppen und Kräfte und die Aktivitäten jeder Organisation und Partei in dem eigenen Gebiet zu unterstützen. Auf einer hohen Ebene Versammlungen zu veranstalten, in denen die nationale Befreiungsfrage Kurdistans diskutiert und Beschlüsse gefaßt werden. Für eine Teilnahme aller patriotischen Kräfte an diesen Versammlungen zu sorgen und dafür aktiv zu arbeiten. Für eine Beziehung und Vereinigung einzutreten, die auf die Feinde des kurdischen Volkes zielt.

9. Anstelle ideologischer Auseinandersetzungen, die die Beziehungen zwischen den in Kurdistan bestehenden Parteien und Organisationen zerstören und dem Feind zugute kommen, die Vereinigung in der nationalen Befreiung zu vertreten. Die zwischen den verschiedenen Organisationen existierenden oder auftretenden Probleme nicht durch bewaffnete Auseinandersetzungen, sondern durch Unterredungen im Interesse unseres Volkes zu lösen.

10. Sich gegenseitig nicht in die inneren Angelegenheiten der Organisationen einzumischen, zerstörerische Haltungen gegenüber der Partei-Einheit zu meiden, die ideologische, politische und organisatorische Unabhängigkeit der Parteien zu respektieren.

11. Vor den Mängeln und Fehlern, die durch die Praktizierung der obengenannten Prinzipien und Grundzüge auftreten, müssen die Vertreter beider Seiten sich gegenseitig warnen; wenn die Warnung nicht berücksichtigt wird, dann ist jede Seite in ihrer Aktivität frei und unabhängig.
Der Sieg gehört der kurdischen Nation!

KDP-Î	PKK
Vorsitzender	Generalsekretär
Mesud Berzani	Abdullah Öcalan

Die Demokratische Heimatsfront Iraks (CUD) und der Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan, sind zusammengetroffen

Durch einen Vorschlag der Demokratischen Heimatfront Iraks (I-KDP, IKP, PSK, PASOK) ist der Generalsekretär der PKK (Arbeiter Partei Kurdistan), Abdullah Öcalan, mit dem Komitee der obengenannten Front zusammengetroffen.
Es wird berichtet, daß die Unterredung am 6.7.1983 stattfand und insbesondere auf zwei Punkte aufmerksam gemacht wurde. Der eine Punkt betraf die Auseinandersetzungen zwischen der KYB (Einheit der Patrioten Kurdistans) und der Demokratischen Heimat Front Iraks in Süd-Kurdistan, der andere die Invasion der faschistischen türkischen Armee in Süd-Kurdistan und die dagegen vorgesehene Stellungnahme.
Das Komitee der Demokratischen Heimatfront Iraks, das an der Versammlung teilnahm, faßte die allgemeine Betrachtung des 1. Mai-Angriffs der KYB auf IKP und seine Folgen sowie den Angriff der türkischen Armee auf Süd-Kurdistan zusammen. In der Zusammenfassung wurde darauf hingewiesen, daß bei dem auf das IKP-Lager (Pistasan) gezielten Angriff 60 Führer und Kämpfer, zahlreiche Frauen, Kinder und 5 KSP-(Kurdische Sozialistische Partei) Angehörige ermordet wurden. Es wurde auch betont, daß dieser Angriff ein schwerer Schlag für die revolutionär-demokratische Opposition Iraks und für die patriotischen Kräfte Kurdistans darstellt. Das Komitee erklärte, der Angriff sei vorher geplant gewesen, dafür besitze es für sich sprechende, schriftliche Beweis-

materialien. Das Komitee deutete an, sich darüber bewußt zu sein, daß hinter diesem Angriff vielfältige Kräfte stehen.
Der Generalsekretär der PKK, A. Öcalan, machte auf die letzten politischen Entwicklungen im Mittleren Osten und in Süd-Kurdistan aufmerksam und konzentrierte seine Ansichten auf zwei Punkte. Die Zusammenfassung seiner Rede:
"Trotz aller Versuche des US-Imperialismus seine Ziele in der Region zu erreichen, mißlang ihm dies aufgrund des Widerstandes der fortschrittlichen Kräfte der Region und der geleisteten politischen und militärischen Unterstützung der sozialistischen Länder, an erster Stelle der Sowjet-Union. Damit ist seine imperialistische Politik, die er insbesondere mit der Hand Israels verwirklichen will, in eine Sackgasse geraten. Da die US-Komplizen, die arabischen Staaten, eine Politik mit israel-ähnlichen Methoden nicht verwirklichen können, hat die Türkei diese Funktion in einer ganz offenen Form übernommen. Man muß die Strategie der Türkei erklären.
Die von der Türkei übernommene Rolle hat sich bei der letzten Invasion in Süd-Kurdistan ganz offen gezeigt. Weil das faschistische Irak-Regime an den Todespunkt gelangt ist und die Sicherheit der Golf-Region, die für den Imperialismus eine lebenswichtige Frage darstellt, nicht mehr gewährleistet werden kann und weil die anderen arabischen Staaten diese Aufgabe nicht übernehmen können, wird sie von der imperialistisch gesinnten und für die Völker ein zweites Israel bedeutenden faschistischen türkischen Führung übernommen. In diesem Punkt wird eine schlagende Kraft eingeschaltet, für deren Technologie und Waffen die Imperialisten, für deren Menschen die Türkei sorgen wird.
Außerdem muß man auf einen weiteren Punkt eingehen; die revolutionär-demokratische Opposition Iraks, die patriotischen Kräfte Kurdistans und sogar die linke Bewegung der Türkei haben Schwierigkeiten, die strategische Lage der Türkei richtig einzuschätzen. Im Falle der Zerstörung des faschistischen Saddam-Regimes wird der Imperialismus euren Kampf, – auch wenn er nur der Autonomie gilt – nicht schweigend hinnehmen. Im Falle der Zerstörung dieses Regimes werden die Interessen des Imperialismus einen großen Schlag erleiden und er wird sich nicht schonen, sämtliche Maßnahmen gegen die fortschrittlichen Kräfte zu ergreifen. Die Türkei wird aufgrund der ihr vom Imperialismus übertragenen Funktion und ihrer Hoffnungen – insbesondere im Gebiet Musul und Kerkük – bei diesen Entwicklungen ihren Platz einnehmen.
Die Wahl der Stationierung von "Schnellen Einsatztruppen" in Türkisch-Kurdistan ist kein Zufall, sondern ein Erfordernis eines im NATO-Rahmen gefaßten Beschlusses. Die Invasion der türkischen Armee in Süd-Kurdistan täuscht viele Kräfte. Das kommt daher, weil die Strategie des treuesten Kollaborateurs der NATO nicht verstanden wird. Die faschistische türkische Junta wird sich aufgrund ihrer neuen "Entfaltungspolitik im Osten" mit dem letzten Angriff nicht begnügen und wird weiterhin in Abhängigkeit mit der Entwicklung im Irak mehrdimensionale Angriffe verwirklichen. Diesen Punkt muß man schon heute im Gedächtnis behalten.
Aufgrund der Entwicklungen im Mittleren Osten und der auf die Türkei übertragenen Funktion müssen die Fortschrittlichen der Region und insbesondere die Kräfte Iraks und Kurdistans ihre Beziehungen und Vereinigungen verstärken. In einer Zeit, in der man den Gemeinschaftsgeist am stärksten benötigt, beeinflussen die Auseinandersetzungen zwischen den patriotisch-fortschrittlichen Kräften in Süd-Kurdistan die Bemühungen um die Zerstörung des Saddam-Regimes in einer negativen Richtung und dienen im Endeffekt der Reaktion. Diese Demagogien und Auseinandersetzungen, die nur den feindlichen Kräften dienen, muß man vermeiden, da sie auch ein Hindernis für die langjährige Sehnsucht nach unserem Land, nach Vereinigung unseres Volkes darstellen. Gleichzeitig hindern sie die richtige politische Vereinigung unseres Volkes. Die vorhandenen Meinungsunterschiede dürfen nicht mit militärischen Methoden gelöst werden, sondern man muß die Lösung auf der Basis einer politischen Diskussion suchen.
Die nationale Befreiungsbewegung Kurdistans ist verschiedenen Gefahren ausgesetzt. Es muß auch gesagt werden, daß die im Herzen der Revolution Kurdistans getragenen Eigenschaften diese Revolution zu einer blutenden Wunde gemacht haben. In Kurdistan sind heute zwei ganz klare Linien gegeneinander im Kampf: Die eine begibt sich in Abhängigkeit und Zusammenarbeit mit den Imperialisten und Kolonialisten, die andere stützt sich auf die Kraft des Volkes und ist eine richtige revolutionär-patriotische Linie. Die Linie, die insbesondere der europäische Imperialismus in Kurdistan geltend machen will, ist die größte Gefahr, der die Revolution Kurdistans ausgesetzt ist. Die Lage ist um so ernster, da diese Linie in einer von links angehauchten Form auftritt. Es ist erforderlich, auf diese Gefahr zuzugehen und gegen sie ernsthafte Maßnahmen zu ergreifen."
Die Unterredung zwischen dem Komitee der Demokratischen Heimatsfront Irak und dem Generalsekretär der PKK, A. Öcalan, verlief in einer positiven Atmosphäre und es wurde die Ansicht vertreten, daß gegenüber den vielseitigen Zielen und der Zusammenarbeit zwischen dem türkischen und irakischen Regime die Beziehung, die gegenseitige Unterstützung und Solidarität verstärkt werden müssen und solche Unterredungen in Zukunft auf einer Basis der Zusammenarbeit im Land stattfinden.

★

"Es gibt keinen Peshmerga, der die Auseinandersetzungen unterstützt. PKK ist stark, sie ist in der Lage, diese inneren Auseinandersetzungen zu beenden. Das erwarten wir von der PKK"

Mehmet Serif, geboren 1947 im Dorf Zaxo-Kesrek, widmete als Peshmerga viele Jahre seines Lebens der Befreiung Kurdistans.
Wir veröffentlichen seinen Brief im Original, in dem er über seinen Lebenslauf und seinen Kampf als Peshmerga erzählt.

KURDISTAN REPORT

1961 begann der Kampf in Irak-Kurdistan. Damals war ich noch klein. Mein Vater beteiligte sich an dem Kampf. Er war Führer der Truppe. Er organisierte viele Aktionen auf Militärstationen sowie in Sinat, Deste Dexe und Behnunan. Bei diesen Aktionen erbeutete er viele Waffen und Munition. Diese erfolgreichen Aktionen einerseits und die Unterdrükkung des Feindes andererseits, veranlaßte uns, an dem Kampf teilzunehmen. Aber mein Vater, der als Peshmerga in diesen Jahren kämpfte, wurde krank. Es gab keine Ärzte, die ihm helfen konnten, und er starb.
Nun habe ich auch verstanden, daß das Leben in Kurdistan und der Schutz vor dem Feind ohne Waffen unmöglich ist. Der Zustand der Gewalt und die harten Bedingungen zwangen uns zu kämpfen. Das Leben wird durch den Kampf ermöglicht.
1968 stand ich an der Seite der Barzani-Peshmergas. In der Region, in der ich als Peshmerga tätig war, haben wir dem Feind wichtige Verluste beigebracht. Ich führte alle Aktionen. Unsere erfolgreichsten Aktionen waren die Angriffe in Mankeske und am Berg Sipi sowie viele andere.

Trotz aller Fehler lief unser Kampf bis 1974 gut. 1974 hatte Saddam mit seinen verbündeten Verrätern eine zwanzigtausend Mann starke Armee gebildet und uns von allen Seiten angegriffen. Bei dieser Offensive waren viele Kampf-Flugzeuge, Hubschrauber und Panzer beteiligt. Damals haben wir mit 400 Peshmergas eine Spezialtruppe gebildet und liefen in 10 Tagen von der Region Zaxo nach Rewandiz. In dieser Region führten wir einen Kampf auf Leben und Tod. Dabei hatten wir dem Feind viele Verluste zugefügt. Der Feind hatte jeden Tag 200 - 300 Tote. Natürlich hatten wir auch viele Verluste. Mein Bruder Enwer Sherif ist in diesem Kampf gefallen und ein Neffe von mir wurde verletzt. Das war unser letzter Kampf. Danach haben wir uns nach Zaxo zurückgezogen.

Ende 1975 wurden wir besiegt. Manche unsicheren und unbewußten Personen ergaben sich. Aber manche kurdischen Peshmergas haben nie daran gedacht sich zu ergeben. Sogar viele von ihnen dachten eher an Selbstmord als an Kapitulation. Wir haben unsere Waffen nicht aufgegeben. Aber wir waren nicht mehr in der Lage zu kämpfen. Unser Kampf wurde auf einen engen Kreis beschränkt. Unsere Beziehung zu Türkei-Kurdistan wurde unterbrochen, weil die türkische Regierung viele Militäreinheiten an der Grenze stationierte. Der Hauptfeind der Kurden und Verbündete des Imperialismus, der Schah, untersagte seine Hilfe. Der Hauptgrund unserer Niederlage war die Beziehung mit dem Schah. Weil die Imperialisten eine solche Hilfe bewußt geleistet haben. Das war ein Komplott. Unsere Situation wurde dadurch erschwert, daß wir keine Beziehungen, Vereinigungen hatten und von den feindlichen Kräften umzingelt waren. Von keiner Seite bekamen wir Hilfe. Saddam verstärkte auch seine Unterdrükkungen. Er massakierte in Kurdistan ununterbrochen. Viele Menschen mußten in den Iran flüchten, dort wurden sie in die Flüchtlingslager gebracht. Die Saddam-Regierung hat an der türkisch-iranischen Grenze auf einer Breite von 20 km alle Dörfer dem Erdboden gleichgemacht. Über 1400 Dörfer wurden zerstört. Die übrig gebliebenen Frauen, Kinder, Alte wurden in den Süden Iraks deportiert. Das war für uns ganz schlimm. Wir konnten nämlich nicht akzeptieren, daß Saddam unsere Frauen gefangen hält. Deswegen habe ich mich mit ein paar Leuten zusammengeschlossen und gegen die Militäreinrichtungen Aktionen organisiert, weil ein Leben ohne Ehre, ohne Stolz für uns nicht mehr Wert hat als der Tod.

Saddam hat kurz danach eine Amnestie erlassen. Unsere Familien durften wieder nach Hause zurückkehren. Aber unsere Dörfer waren total zerstört. Mein Verwandtenkreis und ich, also 7-8 Familien, sind in die Türkei ausgewandert. Es war schwer für uns,

eine Unterkunft zu finden. Wir wußten, daß der türkische Staat ein Feind der Kurden ist. Deswegen vesuchten wir uns vor ihm zu schützen. Einige Zeit wanderten wir von Region zu Region. Danach haben wir uns in der Region Silopi im Dorf Belka niedergelassen. Die Dorfbewohner halfen uns sehr. Sie beschafften uns Unterkunft, Essen und Betten. Wir blieben hier bis die faschistische Junta am 12. September die Macht übernahm. Mit dem Putsch am 12. September begannen die Überfälle und Operationen auf die Dörfer. In allen Dörfern wurden Menschen festgenommen und in die Folterkammern gebracht. Wir waren in Gefahr geraten. Diesmal wanderten wir mit unseren Familien in den Iran. Inzwischen hatte sich die kurdische Bewegung Iraks verstärkt und kämpfte weiter. Wir begannen wieder als Peshmergas zu kämpfen. Zwischen der I-KSP (IRAK- Sozialistische Partei Kurdistans) und der I-KDP (IRAK-Demokratische Partei Kurdistans) fanden Auseinandersetzungen statt. Mein Bruder Musa Sherif ist 1983 in der Region Girka San bei einer Auseinandersetzung mit den Kasimlu-Kräften gefallen. Mein Bruder lehnte diese Auseinandersetzungen ab. Er war ganz stolz darauf, gegen den Feind zu kämpfen. Er strebte die Einheit des kurdischen Volkes an. Ich hasse auch diese inneren Auseinandersetzungen. Sie müssen beendet werden.

Wenn diese Auseinandersetzungen beigelegt und die Einheit des kurdischen Volkes erreicht wäre, würde unser Kampf sehr stark sein. Kein Feind würde uns besiegen können. Meiner Meinung nach werden diese Auseinandersetzungen von keinem Peshmerga befürwortet. Weil sie uns schwächen. Die Revolutionäre müssen auf jeden Fall eine Lösung finden. Die PKK ist stark. Sie ist in der Lage, diese inneren Auseinandersetzungen zu beenden. Das erwarten wir von der PKK.

Der Ursprung dieser Auseinandersetzungen liegt bei den imperialistischen und reaktionären Kräften. Sie üben diesen Komplott an dem kurdischen Volk aus. Ich bin selbst auch bei einer Auseinandersetzung von 4 Kugeln im Arm getroffen worden. Ich leide immer noch unter dieser Verletzung, der Knochen war gebrochen und heilt schlecht. Ich wäre nicht so traurig, wenn dies durch den Feind geschehen wäre. Im Kampf sind 4 meiner Brüder gefallen, darüber bin ich nicht traurig. Wir werden noch mehr Blut opfern.

In den vergangenen Tagen ist bei einer Auseinandersetzung mit Kasimlu-Kräften (Führer der DKP-Iran) mein Bruder Selman Sherif gefallen. Selman war ein tapferer Kämpfer. Trotz all seiner Verletzungen hatte er nie seinen Mut und seine Hoffnung aufgegeben. Er war bereit, alles zu opfern.

Unsere finanzielle Lage ist überhaupt nicht gut. Aber trotzdem finden wir Brot. Das genügt auch. Wir sind 12 Personen, dabei muß ich für die Frauen und Kinder meiner gefallenen Brüder sorgen. Das ist auch eine Last, aber kein Hindernis für den Kampf. Unsere Parole heißt "Alles für Kurdistan", weil ich sehe, daß es Menschen gibt, die schlechter dran sind als wir. Das ist das Leben des kurdischen Volkes. Wenn wir den Schwierigkeiten nicht entgegentreten und nicht ausharren, könnten wir alles verlieren. Der Kampf des kurdischen Volkes befindet sich heute in einer Entwicklung. Das Vertrauen des Volkes in unseren Kampf wird stärker. Alle beteiligen sich direkt an dem Kampf oder unterstützen ihn. Die Welt ist über unseren Kampf unterrichtet. Das ist auch wichtig. Heute haben wir politisch und militärisch gegenüber früher Fortschritte gemacht. Wir werden nicht noch einmal besiegt. Es gibt noch etwas; unter uns sind manche, die unseren Kampf verhindern wollen, sie wollen ständig den Weg der Revolution versperren. Wenn man diese isolieren könnte, werden wir noch einen Schritt weitergehen. Unter uns haben wir auch Reaktionäre, aber Türkei-Kurdistan ist für uns ein wichtiger Stützpunkt. Von allen Seiten können wir uns gegenseitig unterstützen. Wir erkennen, daß der Kampf in Türkei-Kurdistan sehr wichtig ist. Türkei-Kurdistan ist von der Bevölkerung und der Landfläche her größer als die anderen Teile. Aber der Kampf in jedem Teil hat Wirkung auf den anderen. Ich hielt mich in Türkei-Kurdistan auf. Ich habe die Unterdrückung des türkischen Kolonialismus gesehen und erlebt. Ich möchte in Türkei-Kurdistan kämpfen. Dafür bin ich immer bereit. Ich sehe nämlich keinen Unterschied zwischen den Feinden. Aber gegen den türkischen Staat zu kämpfen, ist mein größter Wunsch.

Wir können im Irak unsere Unabhängigkeit nicht erreichen, sondern nur Autonomie. Es gibt dafür viele Gründe. Wenn man von der Unabhängigkeit Kurdistans spricht, kann man sie nur erreichen durch die Unabhängigkeit Türkei-Kurdistans. Als ich in Türkei-Kurdistan war, erhielt ich begrenzte Informationen über viele Parteien und Organisationen. Den Kampf der PKK habe ich gekannt. Der Kampf gegen die Großgrundbesitzer und gegen die Agenten war überall bekannt. Politisch ist die PKK sehr stark, wenn sie diese Stärke auch militärisch erreicht, wird sie unbesiegbar sein.

Als letztes möchte ich folgendes sagen. Alle PKK'ler und andere Freunde sollen an uns denken. Wir erwarten von ihnen, daß sie Tag und Nacht ständig kämpfen und unser Volk führen. Heute gibt es in jeder Familie zahlreiche Personen, die verletzt oder gefallen sind. Tausende sind in den Gefängnissen. Das dürfen sie nicht vergessen. Ich meine, daß ein Revolutionär niemals die kurdischen Partisanen vergißt, die in den Kerkern unter schwerster Folter Widerstand leisten und auf den Bergen hungrig und durstig gegen den Feind kämpfen und ihr Blut vergießen. Das kurdische Volk ist auf dem Weg zur Befreiung. Die Verräter, die sich uns auf dem Weg entgegenstellen, werden von der Geschichte bestraft.

Es lebe der Befreiungskampf des kurdischen Volkes!

★

ÜBER DIE ARMENISCHE FRAGE HEUTE UND ÜBER DIE UNWAHREN BEHAUPTUNGEN DES FASCHISTISCHEN TÜRKISCHEN STAATES

In den letzten Tagen hat sich das Interesse der Weltöffentlichkeit auf die armenische Frage konzentriert. Diese erhöhte Aufmerksamtkeit hat viele Gründe. Der eine Grund liegt im Charakter der armenischen Organisationen und den von ihnen angewandten sensationellen Kampfmethoden, der andere Grund liegt darin, daß sich dieses Problem auf einem Gebiet abspielt, dem Mittleren Osten, das aus der Sicht der revolutionären und antirevolutionären Kräfte eine sehr empfindliche Region darstellt. Ein weiterer Grund ist die Tatsache, daß die armenische Frage auf den faschistischen, türkischen Staat zielt, der bereits im Namen des Imperialismus aktive Aufgaben übernommen hat.
Der durch aktuelle und historische Tatsachen des armenischen Volkes bestimmende bürgerliche und kleinbürgerliche Charakter der armenischen Bewegung hat aufgrund der Qualität unserer Epoche ein sehr negatives Bild dargestellt. Obwohl die armenische Frage berechtigt und legitim ist, wurde sie aufgrund der Vorgehensweise der Bewegung offen für eine Ausnutzung von Seiten der feindlichen Kräfte.
Wenn die armenische Bewegung aus ihren Kampfmethoden die Konsequenzen zieht und die Bedeutungslosigkeit überwindet, wird sie die Gelegenheit haben, zu einer organisatorischen, strategischen und taktischen Klarheit zu gelangen. Wenn die Bewegung die Eigenschaft für sich in Anspruch nehmen will, die revolutionäre Entwicklung im Gebiet zu beschleunigen, dann muß sie sich in ihrem Kampf anlehnen an die Tagelöhner im Land, an die Patrioten aus verschiedenen Teilen des Volkes. Es ist möglich mit der Teilnahme am gemeinsamen Kampf der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans , der Völker der Türkei und der Region.
Gleichgültig, was die armenischen Organisationen, die von sich sagen, im Namen der armenischen Bewegung zu handeln, insbesondere ASALA, auch behaupten mögen: Diese Kampfmethoden verursachen den Mord an vielen unschuldigen Menschen und stoßen auf den Protest der Öffentlichkeit. Wenn sie anstelle einer richtigen Ideologie, politischen Basis und der revolutionären Gewalt des Volkes auf ihrem individuellen Terror beharren, werden sie an erster Stelle dem armenischen Volk und den Völkern in der Region mehr Schaden zufügen als Vorteile.
Mit dem inkonsequenten Vorgehen in den letzten Tagen, zu denen sich ASALA bekannt haben soll, und dem 2. Armenischen National-Kongreß am 21. Juli in Genf ist die armenische Frage ein aktuelles Thema der Presse- und Rundfunk-Organe geworden. Der Grund für eine derartige Aktualisierung dieser Frage ist ein wenig in den absichtlichen, demagogischen Versuchen der Imperialisten und des faschistischen, türkischen Staates zu suchen.
Es ist bekannt, daß die faschistische türkische Armee sämtliche internationalen, juristischen und menschlichen Regeln mit Füßen tritt und durch ein "Piraten-Abkommen" mit dem faschistischen irakischen Regime in Südkurdistan einen Invasionsversuch ausübte. Dieser Versuch war im Grunde gegen KUKH (Nationale Befreiungsbewegung Kurdistans) und PKK (Arbeiterpartei Kurdistans) gerichtet, die in der ganzen Region wichtige Rollen übernehmen und deren Widerstand nicht zu brechen ist. Als einen der Gründe für diese Invasion versuchte man auch, die armenische Frage aufzuzeigen. Es ist ganz klar, daß dies eine absichtliche Demagogie des faschistischen, türkischen Staates ist. Aus all diesen Gründen, aufgrund historischer und aktueller, objektiver und subjektiver Beziehungen zwischen armenischen und kurdischen Bewegungen für eine Lösung dieser Frage, aufgrund der spekulativen Behauptungen von Seiten der Komplizen des faschistischen türkischen Staates hinsichtlich der ASALA - PKK - Beziehung, zur Klärung des Zwecks dieser Behauptungen halten wir es für notwendig, eine Erklärung abzugeben.
Verschiedene Organisationen, die behaupten, im Namen der armenischen Bewegung zu handeln, verüben im Grunde seit 1975 verschiedene Attentate auf türkischen Diplomaten, Sie behaupten, auf diese Art der Welt die armenische Frage beizubringen und beschleunigen ihr obengenanntes Vorgehen .
Heute wird die armenische Bewegung auf verschiedene Weise betrachtet. Diese Betrachtungsweisen sind formal verschieden, aber inhaltlich gleich. Unserer Meinung nach sind chauvinistische, sozial-chauvinistische und verschiedene engstirnige Ansichten bei der Betrachtung der armenischen Bewegung zu vermeiden, man muß die Betrachtung der armenischen Bewegung von der Betrachtung der Kräfte trennen, die behaupten, Vertreter dieser Bewegung zu sein.
Bei der Lösung der nationalen Frage wurde das armenische Volk und die armenische Bewegung mit den traurigsten Ergebnissen konfrontiert. Sie wurden aufgrund internationaler ungünstiger Umstände und einer Reihe negativer Zufälle, die man als historisches Unglück bezeichnen kann, der Zerstörung und dem Gemetzel ausgesetzt.
Dieses Ergebnis der armenischen Frage und die für die Lösung dieser Frage angesetzte Tagesordnung hat mit der Betrachtungsweise des Problems von Seiten verschiedener Kräfte eine enge Verbindung.
Die Frage kam in den Jahren des 1. Weltkrieges auf die Tagesordnung. Bei der Lösung dieser Frage haben die Interessenskonflikte der Imperialisten im Osmanischen Reich, die Position und die Betrachtungsweise des türkischen Staates, die Lage

der armenischen Bewegungen und ihre Beziehungen zu den Imperialisten eine Rolle gespielt.
Mit dem Handwerkertum verfügte das armenische Volk über einen wichtigen gesellschaftlichen Reichtum. Trotz einer derartigen Entwicklung konnte es im Gegensatz zu den Völkern des Balkans keinen Erfolg haben. Doch der Sieg und die Unterstützung der fortschreitenden nationalen Bewegungen im Balkan wäre nicht schwer gewesen, sie waren ein gemeinsamer Wunsch der Völker in der Region.
Im Verlauf der Geschichte hatte das armenische Volk mit den Völkern des Mittleren Ostens und insbesondere mit dem Volk Kurdistans ein gemeinsames Schicksal. Dieses am höchsten entwickelte armenische Volk war aus verschiedenen Gründen von den Völkern der Region isoliert:
Der Führer der Bewegung, die armenische Bourgeoisie, befand sich in Abhängigkeit der Imperialisten. Sie versuchte, ihren Sieg in großem Maße mit der Hilfe der Imperialisten zu verwirklichen. Die Imperialisten aber verfolgten ihre eigenen Interessen. Schließlich haben diese mit dem Sêvres-Abkommen einen unabhängigen Staat der Armenier vorgesehen, später wurde das Abkommen aber auf das Weiterbestehen der kulturellen Existenz reduziert. Das Interesse der Imperialisten war in der damaligen Phase die Aufrechterhaltung des türkischen Staates.
In der Zeit vor dem 1. Weltkrieg hatte der Osmanische Staat im internationalen Staatengefüge eine äußerst wichtige Position inne. Dieses Kaiserreich war das Gefängnis der Völker. Es war von dem fortschreitenden Kapitalismus äußerst bedroht und geriet an den Rand der Zerstörung. Trotzdem wurde es wegen der Konflikte innerhalb der imperialistischen Kräfte mit Mühe am Leben gehalten. Wenn die imperialistischen Kräfte ihre Komprador-Komplizen weiterhin unterstützt und die Umwandlung in einen nationalen Staat erlaubt hätten, wären das feudale osmanische Sultanat und seine Nachkommen, die türkische herrschende Klasse, die türkische Bourgeoisie schon vor ihrer Geburt in der Geschichte begraben worden
Die Haltung der türkischen Bourgeoisie in den Fragen der Völker, insbesondere des armenischen Volkes, war nicht eine Lösung, sondern mehr eine Rassenvernichtung. Diese Handlung hat mit der Entstehungseigenschaft der türkischen Bourgeoisie zu tun.
Die türkische Bourgeoisie versuchte sich in Anlehnung an das osmanische Sultanat und seiner Staatsbürokratie zu erheben. Sie hätte keine Chance gehabt, sich zu entwickeln, wenn sie nicht die Bourgeoisien der Minderheitsnationen, die sich bereits im Kaiserreich verschiedene Rechte errungen hatten, mit politischer und militärischer Gewalt unterdrückt hätte. Sie hatte die Balkanländer, den Mittleren Osten und Arabien verloren. Die alleinstehende Dynastie war im Inneren von den Bourgeoisien der Minderheitsnationen bedroht. Gegen diese Bedrohung versuchte die türkische Bourgeoisie, die die türkische Nation führen sollte, einen Existenzkampf zu führen.
Die türkische Bourgeoisie versuchte, sich zu entfalten auf der Basis einer produktionskapazitätsarmen Erbschaft, einer an Krieg, Raub und Kriegsbeuten anlehnenden, negativen Erbschaft und an Institutionen des reaktionären Feudalismus. Wegen dieser Schwäche erweiterte sie die unterdrückerische Politik gegenüber den Völkern, wie sie auch schon von der Dynastie angewendet wurde. Die Politik gegenüber den beherrschten Völkern und ihren Vertretern war die Politik der Vernichtung. Das erste Massaker an dem armenischen Volk wurde im Jahre 1915 während der Proklamation von "Vereinigung und Fortschritt" begangen; es sind die ersten Jahre, in denen die türkische Bourgeoisie sich zur Macht erhob; das zweite wurde während des eigenen nationalen Befreiungskampfes unter kemalistischer Führung verwirklicht.
Der insbesondere zu Abdülhamids Zeiten unter den Völkern verbreitete Zorn und Haß wurde unter dem Vorwand der Religionsverschiedenheiten von der türkischen Bourgeoisie ausgenutzt und die Völker gegeneinander aufgehetzt. Die kemalistische Bewegung übernahm das Erbe des "Hamidiye Regiments" von Abdülhamid auf einer neuen Basis und schürte einen Kampf der kurdischen Bewegung gegen ihren nahen Verbündeten, die armenische Bewegung.
In den Jahren des 1. Weltkrieges, in denen man versuchte, die armenische Frage mit Vernichtung zu lösen, entstand in Rußland zum ersten Mal in der Geschichte der Staat des Proletariats. Mit der Errichtung des proletarischen Staates wurde die Epoche von Kämpfen der nationalen und sozialen Befreiung, von der Gleichheit und Freiheit der Völker besiegelt. Schließlich erreichte das armenische Volk eine auf den Ruinen des zaristischen Rußlands errichtete und als Symbol der Freiheit, Brüderschaft und Gleichheit geltende Macht in der Sowjetunion. Diese wurde mit einem reichen sozialen Inhalt und mit einem Kampf auf der Basis gegen die armenische Reaktion verwirklicht.
Die Entstehung der sowjetischen Armenischen Republik ist für die armenische Bewegung ein Ausgangspunkt.
Heute ist die armenische Gesellschaft in viele Gebiete der Welt vertreut. Trotz des bürgerlichen und kleinbürgerlichen Charakters dieser Gesellschaft ist sie in einem bestimmten Maß erfüllt von einer Sehnsucht nach der Heimat. Die größte Bourgeois-Schicht, die nur eine bestimmte Minderheit darstellt, wird von der Tasnak-Partei vertreten, die die armenische Frage im Interesse ihrer eigenen Klasse ausnutzt. Diese Heimatsehnsucht ist aber aufgrund des sozialen und wirtschaftlichen Lebens dieser Menschen eine nicht konkrete Wirklichkeit geworden. Aus diesem Grund ist diese Bewegung

von ihrem sozialen Inhalt in einem bestimmten Maß entfernt und ist ein historischer Anspruch, eine Behauptung, geblieben.
Die Weltkrise des imperialistisch-kapitalistischen Systems in den Jahren 1975 drängte die armenische Bourgeoisie und Kleinbourgeoisie in bestimmte Gebiete und brachte sie in Schwierigkeiten. Wie ihre Vorgehensweisen und Behauptungen zeigen, ist diese Bewegung von der alten armenischen Tasnak-Bewegung unabhängig geworden, man kann sagen, sie hat den Zustand eines kleinbürgerlichen Radikalismus angenommen, aber sie konnte sich von den Einflüssen der armenischen Bourgeoisie nicht befreien. Somit ist eine kleinbürgerliche Bewegung entstanden, die durch historische Behauptungen und Rachegefühle begrenzt ist. Nur eine armenische Bewegung mit einer richtigen Strategie und Taktik wird von der Welt akzeptiert, die die Unterstützung des Sowjet-Armenistan erhält, die auf der Basis der Brüderschaft das Schicksal der Völker der Türkei und Kurdistans teilt. Sowjet-Armenistan muß als Beispiel vorangehen und ist die Praxis des Kampfes. Wie man dort auf der Basis des Kampfes die örtliche und große russische Reaktion mit der Einheit der anderen Völker den Sieg erringen konnte, wird er hier auf einer Basis der Einheit des kurdischen Volkes mit den Völkern der Region möglich sein.
An dieser Stelle wollen wir betonen, daß die faschistischen türkischen Kolonialisten und ihre Kollaborateure mit den Spekulationen über die Beziehung zwischen armenischen und kurdischen Bewegungen ein gemeinsames Bild der ASALA-und PKK-Bewegungen schaffen wollen.
Jeder, der sich über aktuelle und historische Tatsachen bewußt ist, wird einfach erkennen, daß diese Behauptung von einer Gemeinsamkeit nichts anderes als Demagogie ist.
Die PKK-Bewegung basiert auf der Befreiung des Landes, stützt sich auf die eigene Kraft des Volkes und zeigt ganz offen auf den Freund und den Feind. Sie ist eine Bewegung, die sich auf das Proletariat Kurdistans und auf die arme Bauernschaft stützt, die die Kleinbourgeoisie und die intellektuelle Jugend als Verbündete sieht, die mit der revolutionär-demokratischen Bewegung der Türkei in einem nahen Bündnis steht und eine Front-Bewegung entwickelt hat. Diese Bewegung hat im Mittleren Osten an erster Stelle mit der Bewegung Palästinas und mit den fortschrittlichen und revolutionären Kräften der Region Kampfbündnisse geschlossen. Sie sieht die sozialistische Revolution als Zentrale der Weltrevolution. In dem Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus, Zionismus und örtliche Reaktion sieht sie die Voraussetzung für eine Existenz. Sie ist eine Bewegung, die mit dem faschistischen Putsch vom 12. September einen Kampf im Land gegen die Junta entwickelt und dadurch die große Unterstützung des Volkes erhielt und sich dazu bekannte. Sie hat Gefangene und Märtyrer.
Wegen all dieser Eigenschaften hat die PKK-Bewegung mit der ASALA-Bewegung weder vom Inhalt noch von der Form her Ähnlichkeit und Gemeinsamkeit und es versteht sich von selbst, daß eine Gemeinsamkeit überhaupt nicht möglich ist.
Diese Analyse unterscheidet sich jedoch von unseren allgemeinen Ansichten über die armenische Bewegung. Es gibt in der Welt eine armenische Bewegung und ein armenisches Problem. Wenn eine armenische Bewegung in einer Weise entwickelt wird, wie wir oben erwähnt haben, - gemeinsamer Kampf und Beziehung mit den Völkern in der Region, Formulierung nationaler und sozialer Forderungen, Entwicklung eines politischen Inhaltes, richtige Organisations- und Kampfmethoden, Erkennen der Freunde und der Feinde - und eine Kämpfervorhut hervorbringt, wird sie sich als eine der berechtigsten Fragen in der Welt entwickeln. Das heißt nicht, daß wir mit der ASALA-Bewegung gemeinsam handeln und handeln werden. Die diesbezüglichen Spekulationen werden von dem Regime der faschistischen türkischen Generäle absichtlich verbreitet.

Es ist eine Lüge der faschistischen türkischen Generäle, um ihre Massaker und sämtliche unmenschlichen Praktiken zu verschleiern, die Weltöffentlichkeit zu täuschen, die großen menschlichen, nationalen und sozialen Aufgaben der KUKH zu erniedrigen. Sie sind nicht in der Lage, für ihre Lügen den kleinsten Beweis zu stellen.

Wir weisen darauf hin, daß die Vorgehensweise und Art der ASALA-Bewegung hinsichtlich der Völker Kurdistans, der Türkei und der Region äußerst schädliche Ergebnisse verursachen.
Wir verstehen es als eine Aufgabe, zu erklären, welche Tatsachen hinter solchen Behauptungen und Verleumdungen der faschistischen türkischen Generäle stehen. Wir geben der Junta keine Gelegenheit zur Verschleierung ihrer Schandtaten und sagen an dieser Stelle der armenischen Bewegung, insbesondere ASALA: Sie sollen auf solche Angriffe und Vorgehensweisen verzichten, die nichts anders als benötigtes Material für den Feind sind, die im Grunde auf unschuldige Menschen zielen und kein politisches und militärisches Ergebnis bringen können. Um die richtige Zerschlagung des Feindes zu erlangen muß sie die revolutionäre Gewalt des Volkes organisieren, mit einer richtigen Strategie und Taktik in dem gleichen Schicksal mit KUKH sich auf die eigene Kraft stützen und auf der Basis des Volkes den Kampf erheben. Wir hoffen, daß die letzten Anstrengungen und die Besinnung der Armenier in diese Richtung führt.

★

Fortsetzung aus Kurdistan Report Nr. 3:

KURDISTAN

Geschichte und Gesellschaft (3)

II- Die Eigenschaften der kurdischen Gesellschaft in Mittel-Nord-West Kurdistan

1- Wirtschaft

Unter der osmanischen Herrschaft ist die feudale Wirtschaftsform Kurdistans in eine stagnierende Phase eingetreten. Durch die zunehmende Unterdrückung und Ausbeutung der Sultane und Feudalherren war ein Fortschritt der Produktiv-Kräfte nicht möglich. Die Bauern litten unter schweren Militär-und Steuerbedingungen.

Die Verbreitung des Warenexportes nach der industriellen Revolution hat das Handwerkertum in Kurdistan zerstört. Das bis 1850 unabhängige und bedarfdeckende Wirtschaftssystem in Kurdistan verlor in diesen Jahren seine Unabhängigkeit. Da die Manufaktur-und Fabrikproduktion das abgeschaffte Handwerkertum nicht ersetzen konnte, stabilisierte sich die ländliche feudale Wirtschafsform mehr und mehr. Die Tatsache, daß die Minderheiten der christlichen Nationen als Vermittler im Warenexport auftraten, hinderte die Entstehung einer einheimischen Komprador-Klasse. Die abgebrochene Beziehung zwischen dem Handwerkertum in den Städten und der feudalen Wirtschafsform, die unter einer doppelten Ausbeutung der osmanischen türkischen Sultane und ihrer Komplizen, der kurdischen Fürstentümer, litt, gab der Entwicklung eines nationalen Kapitalismus mit eigener innerer Dynamik keine Möglichkeit. Die kapitalistische Entwicklung wurde durch die nach 1850 aus Minderheitsnationen entstandenen Kompradoren, die unter dem Einfluß West-Europas standen, und ihrer Kontrolle über den Innen-und Außenhandel unmöglich gemacht.

In der ersten Phase der Republik beschlagnahmte die türkische Bourgeoisie den Handel, der in den Händen der Minderheitkompradoren lag, und machte Fortschritte auf dem Gebiet des Handels, der Industrie und der Finanzen. Dies war auch in Kurdistan (Mittel-Nord-West Kurdistan) der Fall. Die national-monopolistische Vorgehensweise der türkischen Bourgeoisie auf den Gebieten des Handels, der Industrie und der Finanzen ließ auch in Kurdistan keine Möglichkeit einer unabhängigen Entwicklung zu. Nur in den inneren Regionen Kurdistans, die sie nicht erreichen konnte, geriet der Handel auf begrenzten Gebieten in die Hände der Kurden. Es wäre ohnehin illusorisch in einem Land, das sich in einer sehr starken militärischen, politischen und kulturellen Isolierung befand, eine charakteristische national-kapitalistische Entwicklung zu erwarten. Die türkische Bourgeoisie, die auf dem eigenen nationalen Gebiet und unter der Kontrolle des Imperialismus eine national-kapitalistische Entwicklung nicht verwirklichen konnte, würde diese auch nicht in Kurdistan verursachen können. Aus all diesen Gründen blieb die feudale Wirtschaftsform in Kurdistan weiter stagnierend. Die Auflösung dieser feudalen Wirtschaftsform wurde von der türkischen Bourgeoisie aus politischen Gründen aufgeschoben.

Die Vertreter der kemalistischen Bourgeoisie waren sich darüber im klaren, daß die Auflösung der feudalen Wirtschaftsform die materiellen Bedingungen der nationalen Befreiung hervorruft. Deshalb schoben sie diese Entwicklung in ihrem eigenen Interesse solange wie möglich auf.

In der Zeit der DP (Demokratische Partei) zwischen 1950-1960, in der die Türkei vollkommen unter die Herrschaft des Imperialismus geriet, hat sich die kapitalistische Entwicklung auf dem Gebiet der Agrar- und Montageindustrie beschleunigt. Die Anteilnahme der internationalen Monopole an diesem Beschleunigungsprozeß war sehr groß, denn durch die Verbreitung der sozialistischen Länder, die Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegungen war eine Knappheit der Märkte entstanden, die sie beseitigen mußten. Um den Rohstoffbedarf zu decken und die vorhandenen Märkte zu entfalten, mußten diese Monopole eine derartige Politik verfolgen. In dieser Phase war der Imperialismus gezwungen, die Maßnahme der Beschleunigung einer solchen kapitalistischen Entwicklung zu ergreifen.

Der Einfluß des in Zusammenarbeit mit den internationalen Monopolen entwickelten Kapitalismus in der Türkei mußte zwangsläufig auch auf die feudale Gesellschaftsform Kurdistans wirken, die sich seit hunderten von Jahren in einer völligen Isolierung befand. Der zunehmende Bedarf der internationalen Monopole und der türkischen Bourgeoisie an Märkten, Rohstoffen, billiger Arbeitskraft, Agrar- und Tierprodukten machte die Entfaltung eines so reichen und großen Landes wie Kurdistan für sie im Dienste ihres Kapitals notwen-

dig. Eine solche Entwicklung wurde außerdem von den kurdischen Feudalherren verlangt, die mit der übernommenen Aufgabe der kapitalistischen Kompradoren ihren Anteil an der Ausbeutung vergrößern wollten.

In Kurdistan, das eine gemeinsame geographische Lage mit der Türkei hat und früher unter der Handels- und Finanzherrschaft der Türkei lag, wurde insbesondere ab 1960 die kapitalistische Entwicklungsphase beschleunigt, die an erster Stelle den Interessen des türkischen Kapitalismus, der internationalen Monopole und den kurdischen Feudalen diente. Man kann nicht erwarten, daß eine solche kapitalistische Entwicklung einen nationalen Charakter einnimmt. Unter den Entwicklungsbedingungen des Kapitalismus, in einer Zusammenarbeit der internationalen Monopole, der türkischen Bourgeoisie und der kurdischen Feudalen, die eine Kompradorenrolle spielten, kann nicht einmal die kleinste Entwicklung einer unabhängigen Wirtschaft möglich sein. Eine unabhängige Wirtschaft kann sich nur unter Bedingungen entwickeln, unter denen keine Einmischung des Imperialismus von außen und eine politische Einheit im Inneren vorhanden ist. Solche Bedingungen sind in Kurdistan seit hunderten von Jahren nicht entstanden und sie können heute nur mit dem Sieg einer nationalen Befreiungsbewegung entstehen.
Kurzgefaßt; die internationale Lage, die Geschichte und der politische Inhalt Kurdistans und seine vom Fremdkapitalismus gesteuerte Wirtschaft haben folgende Eigenschaften:
a) Den größten Teil des unter den Voraussetzungen des entwickelten Kapitalismus entstandenen Mehrproduktes beschlagnahmt die türkische Bourgeoisie. Trotz des geringfügigen Privatunternehmertums organisiert das Verwaltungswesen des Staates ein Wirtschaftssystem in Kurdistan, das die reichen Bodenschätze dieses Landes ausplündert. Das Staatsmonopol verfügt über alle Unternehmungen sowie über Ölvorkommen, Flüsse, Boden, Berg-Erze, Tierprodukte und die Zement-Industrie. TPAO (Aktiengesellschaft des türkischen Ölvorkommens), TMO (Amt für Agrarprodukte), TEK (Türkische Elektrizitätswerke), TKI (Türkische Kohlenindustrie), Türkische Zementindustrie, Etibank, Sümerbank, Cukobirlik (Amt für Baumwollernte), Monopole, Banken, staatliche Landgüter und Tierprodukte u.ä. sind Institutionen des kolonialistischen türkischen Staates, die die Wirtschaft Kurdistans steuern und dem Volk dieses Landes keinen Anteil lassen. Die internationalen Monopole sind an diesen Unternehmungen beteiligt, nur die Kurden sind daran in keiner Weise beteiligt.
Die Armut in Kurdistan seit hunderten von Jahren und die Rückständigkeit, insbesondere heute, ist im Grunde auf dieses Ausplünderungswirtschafssystem zurückzuführen. Diese Ausplünderung, die den Menschen des Landes jede Aktivität für eine freie ökonomische Entwicklung verbietet, ist der Grund für Arbeitslosigkeit, Armut, Korruption, Verleugnung der nationalen Identität und jeglicher Reaktion.
b) In Kurdistan wird versucht, ein Luft-Straßen- und Eisenbahnnetz zu entwickeln, um die Ausplünderungswirtschaft in Takt zu bringen, die von der türkischen Bourgeoisie selbst aufgebaut wurde und in anderen kolonialisierten Ländern nicht vorhanden ist.
Anstatt ein Netz zu bauen, das Kurdistan als Ganzes umfaßt, wird ein Netz gebaut, das die verstärkte Abhängigkeit Kurdistans von der Türkei vorsieht und auf den Mehrwert dieses Landes, auf die billige Arbeitskraft und die breiten Möglichkeiten des Bazars zielt. In dem Netz wird auch die Verbreitung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Einheit vorgesehen.
Dieses Verbindungsnetz dient dem Transport aller Lebensquellen, wie Blut, Arbeit und Gehirn von Kurdistan in die Türkei wie die Ader in einem Organismus. Durch diese Verbindung wird Kurdistan Bezirk für Bezirk, Stadt für Stadt und Dorf für Dorf von der Türkei abhängig gemacht, dadurch wird die Errichtung eines Marktes zwischen zwei Bezirken und Städten oder die Errichtung eines einheitlichen Marktes im ganzen Land unmöglich gemacht. Es ist ohnehin nicht zu erwarten, daß auf der Basis einer Ausplünderungswirtschaft die Organisierung eines einheitlichen Marktes verwirklicht werden kann. Die Politik des Ausbaus dieser Straßen geht aus der kolonialistischen Wirtschaftsordnung hervor und dient im Endeffekt der Stabilisierung dieser Wirtschaftsordnung.
c) In Kurdistan herrscht die türkische Finanzordnung. Die türkische Währung, Banken und die Steuerregelung sind vollkommen in den Händen der kolonialistischen Bourgeoisie. Auch damit importiert sie Mehrwert aus Kurdistan.
d) Der gesamte Außenhandel und der größte Teil des Innenhandels in Kurdistan ist ebenfalls in den Händen der kolonialistischen, türkischen Bourgeoisie. Die türkische Bourgeoisie hat das ganze Ex- und Importwesen Kurdistans unter ihrem Monopol und erhält durch die Kontrolle über den Außenhandel Kurdistans große Beuten. Die kolonialistische Bourgeoisie hat auch am Innenhandel großen Anteil. Sie verfügt über den Handel von Fleisch, Milch, Tabak, Baumwolle, Trauben, Nüssen sowie allen Agrar- und Tierprodukten. TMO (Amt für Agrarprodukte), Cukobirlik (Amt für Baumwollernte), Fiskobirlik, Fleisch, Fisch und Milchverarbeitungsfabriken und ähnliche sind die staatlichen Handelsmonopole der türkischen Bourgeoisie. Das ist auch der Grund, weshalb sich in Kurdistan keine Handelsbourgeoisie entwickeln konnte. Wenn die Einheimischen Kurdistans über den Handel verfügt hätten, wäre die Entwicklung des Landes anders verlaufen.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

Der folgende Aufruf wurde anläßlich des 3. Jahrestages der Machtergreifung der türkischen, faschistischen Junta auf der Protestkundgebung am 10. September 1983 als Flugblatt verteilt.

DIE EINHEIT UNSERER STIMME, DAS AUSMASS UNSERER STÄRKE ZEIGEN WIR NOCH EINMAL AUF DER PROTESTKUNDGEBUNG GEGEN DIE FASCHISTISCHE JUNTA!

Es ist ein weiteres Jahr vergangen, in dem die Völker der Türkei und Kurdistans unter einer tollwütigen, faschistischen Diktatur leben mußten.
Die Machtergreifung der Junta am 12. September 1980 durch einen vorbereiteten, USA-patentierten Plan vertiefte die politische und ökonomische Krise und konnte ihr Ziel in dieser dreijährigen blutigen Herrschaft trotz Folter, Unterdrückung und Praktiken, durch die unser Volk dem Hunger und der Armut ausgesetzt wurde, nicht erreichen.
Über 200000 Fortschrittliche, Demokraten und Patrioten wurden der Folter ausgesetzt, 150 Revolutionäre und Patrioten, unter ihnen 20 PKK-Vorhutkämpfer und Partisanen durch Folter ermordet. Gegen 173 Personen wurden Todesurteile gefällt, 55 von ihnen in den PKK-Prozessen. 593 Personen wurden durch die Schüsse der Kolonial-Faschisten ermordet. Zur Zeit werden ca. 6000 Revolutionäre in den faschistischen Gerichten zum Tode verurteilt. Die Zahl der in den Dörfern, auf den Straßen durch Folter Ermordeten ist nicht bekannt.
Neben dem in den 3 Jahren immer blutiger werdenden Bild nimmt die Armut von Tag zu Tag zu, wobei die Junta ihre Hände bis auf's Brot unserer Menschen streckt.
Die Maske der "Demokratie" und der "Wahlen" zur Verschleierung ihrer Mordtaten und ihres barbarischen Gesichts wurde im ersten Schritt entlarvt. Sie konnte sich selbst in ihrer unmittelbaren Umgebung nicht glaubhaft machen. Die Entlarvung des Drehbuches "Rückkehr zur Demokratie" verursachte den Konflikt mit den treuesten Parteien der Monopol-Bourgeoisie. Dies zeigt, unter welchen Voraussetzungen diese "Rückkehr zur Demokratie" verwirklicht wird.
Zu dem Terror im Inneren verstärkt sie ihre regionalen Angriffe aufgrund der engen Beziehung zum US-Imperialismus. Sie hat Kurdistan zu einem Land der "Schnellen Einsatztruppen" gemacht. Die nach außen gerichteten Angriffe wurden mit dem Einmarsch in Süd-Kurdistan und mit Grenzoperationen in der Umgebung Hakkaris beschleunigt. Heute richten sich die Drohungen der faschistischen Junta auf das IRAN-IRAK-Gebiet und auf Syrien.
Die von ihr behauptete "Zerschlagung" der revolutionär-demokratischen Bewegungen der Türkei und nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans ist im Gegenteil eine Entwicklung dieser Bewegungen auf höchster Ebene. Nach dem Fiasko des letzten Angriffs auf Süd-Kurdistan verstärkt sich insbesondere die nationale Befreiungsbewegung Kurdistans, die sich unter der Führung der PKK entwickelt.
Die mit der 1. Konferenz im Juli 1981 beschleunigten Vorbereitungsarbeiten haben mit dem 2. Kongress im August 1982 ihren Höhepunkt erreicht. Zu einer Zeit, in der sich viele Kreise in Auflösung und Zersplitterung befanden, beendete die PKK ihre Vorbereitungen in einem Brennpunkt des Widerstandes in Verbindung mit den palästinensischen Widerstandskräften und den fortschrittlich-revolutionären Kräften der Region.
Der revolutionäre Widerstand in den Bergen und Folterkammern war die Antwort auf die Taten der Kolonialfaschisten. Der in Gefangenschaft 3 Jahre andauernde Widerstand in den Diyarbakir-Gefängnissen brachte moderne "Kawas" (Kawa war der Führer des Widerstandes gegen das assyrische Sklavenhalter-Reich und seinen König Dehak) hervor und erreichte in unserem Kampf seinen Höhepunkt.
Die PKK konkretisierte ihre Haltung zur Vereinigung in der FKBDC (Vereinigte Antifaschistische Widerstandsfront) mit den revolutionär-demokratischen Bewegungen der Türkei und setzte diese Arbeit in anderen Gebieten Kurdistans fort. Aufgrund ihrer entschlossenen Haltung in dieser Frage verlor die PKK ihr Zentralkomitee-Mitglied Mehmet Karasungur sowie zwei ihrer Mitglieder.
Die Kräfte, die sich als "Patrioten" bezeichnen und sich gegenüber der Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans ablehnend verhalten, beharren immer noch auf ihrer negativen Vorgehensweise.

AN ALLE FORTSCHRITTLICHEN, DEMOKRATISCHEN KREISE EUROPAS!

Unterstützt die Bemühungen des kurdischen Volkes, mit denen es die seit hunderten von Jahren andauernde kolonialistische Geschichte bricht und ein Mitglied der unabhängigen Völker der Welt sein will. Verhindert die Unterstützung Eurer Regierungen und herrschenden Klassen an die faschistische Junta, die die Hoffnungen und den Kampf unseres Volkes zu ersticken versucht. Der Kampf der Völker der Türkei und Kurdistans gegen Faschismus und Kolonialismus ist ein Kampf für Demokratie und Freiheit. Trotz der Vermehrung der Schuldtaten der faschistischen Junta des 12. September in drei Jahren, setzt die türkische Bourgeoisie den tollwütigen Kampf gegen unsere Völker mit den Farcen 'Demokratie' und 'Wahlen' fort.
Eure Unterstützung und Hilfe im Kampf gegen die türkische Bourgeoisie wird uns stärken.

**Alles für unseren Nationalen Befreiungskrieg!
Nieder mit der kolonialistisch-faschistischen Junta!
Es lebe der gemeinsame Kampf der Völker der Türkei und Kurdistans!
Weiter im Volkswiderstand!**

10. Sept. 1983

An den Nationale Sicherheitsrat
Ankara/ TÜRKEİ

Seit dem 2. September 1983 befinden sich fast alle Gefangenen im Militärgefängnis Diyarbakir im Todesfasten und Hungerstreik.
Hiermit protestieren wir die Praktiken ihrer Regierung und Gerichten, dennen die Gefangenen ausgesezt sind und fordern die sofortige Erfüllung der Forderungen der Gefangenen, damit ihr Leben gerettet werden kann.

Adresses-Datum-Unterschrift

Nr: Solid. Kom. mit den. Todesfastenden im Militär gefängnis Diyarbakir
Ebertplatz 12 5000 KÖLN 1-BRD

An den 7. Kriegrechtskommandanten
Diyarbakir/TÜRKEİ

Seit dem 2. September 1983 befinden sich fast alle Gefangenen im Militärgefängnis Diyarbakir im Todesfasten und Hungerstreik.
Hiermit protestieren wir die Praktiken ihrer Regierung und Gerichten, dennen die Gefangenen ausgesezt sind und fordern die sofortigd Erfüllung der Forderungen der Gefangenen, damit ihr Leben gerettet werden kann.

Adresses-Datum-Unterschrift

Nr: Solid. Kom. mit den. Todesfastenden im Militär gefängnis Diyarbakir
Ebertplatz 12 5000 KÖLN 1-BRD